

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,25 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1890 unter Nr. 892.)

Das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

• Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106. •

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Nach der Wahl!

Ein großer, herrlicher Sieg ist errungen, unsere Erwartungen sind nicht getäuscht, die Sozialdemokratie hat den Weg auf Mandate und Stimmzahl glänzende Reize zu verzeichnen.

Nach unseren vorläufigen Informationen hat die Sozialdemokratie bis jetzt 20 Sitze errungen und steht in 30 Wahlkreisen zur Stichwahl, so daß der Wunsch fürsten Bismarck erfüllt ist und mindestens drei Sozialdemokraten im nächsten Reichstage sein werden.

Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend. Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend.

Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend. Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend.

Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend. Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend.

Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend. Wir müssen uns eine eingehende Betrachtung und Abwägung des Ausfalles der diesmaligen Wahlen vornehmen, schon jetzt aber dürfen wir sagen: das arbeitende Volk hat gerichtet zwischen dem volkseindlichen Kartell der Sozialdemokratie, und das Urtheil ist vernichtend.

Im ersten Ansturm nahmen wir die Wahlkreise Berlin IV, Berlin VI, Hamburg I, II und III, Altona, Magdeburg, Elberfeld-Barmen, Solingen, Greiz, Gera, Leipzig-Land, Glauchau-Meerane, Chemnitz, Zwickau-Werdau, Mittweida, Stollberg-Schneeberg, Nürnberg, München I und Mühlhausen im Elsaß.

Zur Stichwahl kommen wir nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten in: Königsberg i. Pr., Breslau Ost und West, Frankfurt a. O., Stettin, Rando-Oreiffenhagen, Berlin II, III und V, Lübeck, Flensburg, Bremen, Hannover, Halle a. S., Jena, Leipzig-Stadt, Brandenburg a. S., Gotha, Kassel, Frankfurt a. M., Hanau, Mainz, Köln, Darmstadt, Düsseldorf, Pönnep-Neitmann, Mannheim, Pforzheim, Ludwigshafen, Stuttgart München II, Reichenbach-Neurode, Kottbus-Spremberg, Würzburg, Jülich, Schwarzburg-Sondershausen, Dortmund, Neuhaldensleben, Offenbach a. M., Braunschweig, Kiel u. a. m.

Der 20. Februar 1890 wird ein Meilenstein sein für die politische und soziale Umgestaltung Deutschlands, er hat gezeigt, daß eine stets wachsende, den sozialdemokratischen Ueberzeugungen ergebene Schaar bereit ist, alle Kraft einzusetzen für die Verwirklichung der weltbefreienden Gedanken des Sozialismus, er hat gezeigt, daß die Massen begriffen haben, von wem und durch was sie einzig und allein die Verbesserung ihrer Klassenlage zu erwarten haben.

Der gestrige Ruhmestag legt uns jedoch auch Pflichten auf; ein schwerer Kampf harret der sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage, eine harte Arbeit wird es sein, den herrschenden Klassen, welche noch immer die Majorität im Parlament, und damit die Künste der Gesetzgebung in der Hand haben, diejenigen organischen Einrichtungen abzurufen, welche geeignet sind, bessere Lebens-, Arbeits- und Lohnbedingungen für die arbeitenden Klassen anzubahnen, und namentlich schwer wird es sein, die tiefen Wunden, welche der Kartellreichstag dem Volkswohle in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht schlug, zu heilen.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten des neuen Reichstages werden, daß sind wir sicher, ihre Schuldigkeit thun; sie werden die Forderungen der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringen, sie werden den herrschenden Parteien und Klassen zum Bewußtsein bringen, daß sich die in Noth und Elend befindlichen Volksmassen nicht mehr mit Versprechungen abpeifen lassen und daß die arbeitende Majorität des Volkes von den Gesetzgebern die Erfüllung ihrer Ansprüche verlangt.

Nöge der 20. Februar d. J. zu einem Wendepunkt in dem Geschehe des bisher nur ausgebeuteten Proletariats werden, für uns ist er ein Tag schönen Erfolges, der uns anspornt, weiter zu streben und der unsere Ueberzeugung

festigt, daß die Zeit des ganzen vollständigen Sieges unserer großen Sache nicht fern ist.

Wir kennen keinen Stillstand; der vorgestrige Siegestag mahnt und verpflichtet uns, weiter zu arbeiten; unsere Parole ist und bleibt: Vorwärts! und in diesem Zeichen werden und müssen wir siegen! Vorwärts!

Politische Uebersicht.

Wir die nationalliberalen Großindustriellen in Wahr-heit zu den kaiserlichen Erlassen stehen, ergibt ein Artikel der „Eisenzeitung“, Organ des Vereins Deutscher Eisen-gießereien. Derselbe spricht die Ueberzeugung aus, daß bei den Erlassen „so gut wie gar nichts herauskommen werde“. Es wird sich herausstellen, daß das, was überhaupt zu Gunsten der Arbeiter geschehen kann, nicht nur längst in sehr großem Maßstabe vorhanden ist, sondern daß die In-dustrie ohne gesetzlichen Zwang viel mehr gethan hat, als das, wozu sie gesetzlich jemals angehalten werden kann. Es ist dadurch zwar nicht die Zufriedenheit, wohl aber die Be-gleichlichkeit der Arbeiter gewachsen. Die Sozialdemokraten halten sich bereits für eine Art Regierungspartei, oder doch für eine solche, der in nächster Zeit der Staat auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werden muß. Die Industriellen sehen mit Besorgniß, wie dieser Großmachtskizel der Sozialdemokraten seine Nahrung an-scheinend von einer Seite findet, welcher in erster Linie die Schaltung der Gesellschaftsordnung obliegt. Wahrscheinlich folgt auf diese Strömung sehr bald eine scharfe Reaktion, sobald die Unmöglichkeit erkannt wird, auf dem betretenen Wege zu einem praktischen greifbaren Ziele zu gelangen.

In offiziellen Berichten wird fortwährend die Frage behandelt, ob Fürst Bismarck das preussische Minister-präsidium niederlegen werde. In einem gleichlautenden offiziellen Briefe des „Hamb. Korr.“, der „Schles. Ztg.“ und der „Elberf. Ztg.“ wird es als „nicht möglich“ be-zeichnet, „daß demnächst auf die dringende Bitte des Fürsten um Erleichterung der Geschäftslast ein Wechsel im Präsi-dium des preussischen Staatsministeriums eintritt und damit ein Zustand wiederkehrt, wie er schon einmal vor 17 Jahren bestanden hat“. Der Schluß der Auslassung lautet:

Würden sich die ausgetauchten Muthmaßungen über Rück-trittsabsichten des Fürsten Bismarck bestätigen, so wäre wohl sicher anzunehmen, daß der gegenwärtige Vizepräsident Minister von Büttcher, seit einem Jahrzehnt der intimste Mitarbeiter des Reichskanzlers in der inneren Politik, zum Präsidenten des Staatsministeriums aufrückt. Ein Wechsel der Politik würde dann eben so wenig und noch weniger zu gewärtigen sein als 1873, und die Zusammengehörigkeit der Ausgaben im Reich und in Preußen würde keinen Schaden leiden. Der maßgebende Mann bliebe doch der Reichskanzler, und die Nation, welche wünscht, daß Fürst Bismarck es so lange bleibe, bis die mensch-liche Natur ein Ziel setzt, darf sich keinen Besorgnissen hingeben,

Feuilleton.

Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung
von Tony Revillon aus den Jahren 1789—1792.
Deutsch von Ludwig Knorr.

Die kleine Jenny triumphirte, daß die Ehre der Vorstadt gerettet war.

Jane betrachtete wie eine Vestalin, die den Jirkus-Platz zusah, mit wogendem Busen und geöffnetem Munde ihr neue Schauspiel.

Unterdessen war es dunkel geworden. Lichter blühten tanzen auf der weiten Fläche und nahe Musik klang.

— Das macht nichts, sagte die kleine Jenny, ich muß mich beeilen.

Jane sah dahinter stehend ihrem Tanze zu.

haben und die Lippen bewegten sich, als wollten sie geheime Wünsche aussprechen.

— Henri, es ist Unrecht was ich Dir sagen möchte, aber ich kann nicht anders. Es geht Augenblicke, wo mir ein stilles Glück nicht genügt. Ich möchte mich in den Tanz stürzen, wie diese Mädchen! . . . Ich bin berauscht! Henri, verlaß mich nicht. Wenn Du zur Armee zurückkehrst, nimm Deine arme Jane mit . . . Ich bin nicht stark! . . . Ich bedarf einer Stütze und eines Gebieters. Diese Luft täuscht mich. Die Musik reizt mich fort. Ich habe den Drang nach Vergnügen, wie diese Menschen . . . Ich wünschte, alle menschlichen Wesen besäßen nur ein Herz und dieses Herz würde für mich schlagen! . . . Ich taue nichts denkst Du?! ich werde Dich unglücklich machen! Und dennoch liebe ich Dich.

Der junge Mann war in der That nachdenklich geworden. Er legte die Hand Jane's in die seinige und führte sie von dem Tanze hinweg. Er glaubte, die Erregung würde ihn fortreißen Jane entwürdigende Dinge zu sagen, sie vielleicht zu schlagen! . . . Stumm blickte er vor sich hin und kämpfte gegen sein grollendes Herz. Vor sich sah er die Natur in läppiger, schwülster Ruhe liegen; die schwarzen Bäume schienen zum klaren Himmel emporzustreben.

— Sei wie eine griechische Braut, sagte er zu ihr, indem er sie sanft in seine Arme zog, und tritt nicht eher in den heiligen Hain, bis Dein Gatte zurückgekehrt ist.

Er zog sie fester an sich, und küßte ihre seuchte Stirn! — Ich liebe und glaube an Dich! . . .

Der heilige Michael.

Die Heiligen waren zwar unterdrückt, aber die Men-schen trugen noch immer ihre Namen. Daher feierte man

auch in den Familien, deren Haupt den Namen Michael führte, den Tag des Heiligen, trotzdem der 29. September zum 8 Vendémiaire geworden war, und der Erzengel mit dem Schwerte der Amarante Platz machen mußte. Nach dem republikanischen Kalender, der die Heiligen männlichen Geschlechtes durch Früchte und die weiblichen durch Gemilse ersetzt hatte, war der Vorabend des Tages der „Näbe“ ge-weiht. Die Kinder schenkten ihren Eltern, trotz dieser Retarmophose, nicht weniger Bouquets und man wünschte sich unter herzlichen Umarmungen nicht weniger Gutes. Trozdem die kleine Jenny eine so gute Patriotin war, wie man sie sich nur denken konnte, hätte sie doch um alles in der Welt nicht vergessen, ihren Vater am 28. September zu beglückwünschen.

Auch vernachlässigte sie an diesem Tage ihren Kolardens-handel und begab sich schon früher mit dem großen Korbe auf den Heimweg.

Nichts war zu jener Zeit schwieriger als Einkäufe zu machen. Das Maximum registerte bereits.

So vorzüglich die Assignaten im Anfange ihren Zweck erfüllten — da sie nur den Werth der Nationalgüter aus-drückten — so sehr waren sie jetzt in Mißkredit gekommen, weil die Güter unproduktiv blieben, und die Summe der unlaufenden Assignaten immer größer wurde. Während der Konvent auf den Augenblick wartete, wo er die Assignaten zurückziehen konnte, war er gezwungen, einen Zwangs-lours vorzuschreiben und so ihre Entwerthung gesetzlich an-zuerkennen.

„Soviel Lebensmittel dürfen nicht mehr als so viel in Assignaten kosten“ hatte er dekretirt.

Das war das Maximum.

wenn Einrichtungen getroffen werden, damit durch Erleichterung der umfassenden Thätigkeit, wie sie nie einem Staatsmann obgelegen, für Erhaltung der unschätzbaren Kraft gesorgt sei.

Auch die Nationalliberalen fangen an, sich mit dem Rücktritt des Kanzlers zu beschäftigen. So führt die „N.-W.-Ztg.“ das Organ der Reichsverwaltungen u. a. folgendes aus:

Während Alles auf die Klärung und Entscheidung des Kanzlers harrt, er mag in Berlin oder fern auf dem Lande sein, bleiben dieselben nachgerade vielfach aus. Wenn dies geschieht, steht die Maschine still. Fürst Bismarck selbst hat im Reichstag leuchtend, daß die auswärtigen Angelegenheiten für ihn in seinem Lebensalter eine anstrengende Beschäftigung seien. Es ist also kein Mangel an der dem Feind unserer Nationalstaaten schuldigen Ehrfurcht und Dankbarkeit, wenn man sich eingesteht, daß ein Staatsmann von 70 Jahren nicht noch lange Zeit der eigentliche Leiter aller Ressorts im Reich und in Preußen, mit Ausnahme des Heeres und der Marine, werden können, wie es Fürst Bismarck hinsichtlich aller grundsätzlichen Fragen seit vielen Jahren ist. Vielleicht der entscheidende Punkt aber ist, daß wir einen jungen, von Reformgedanken in den verschiedensten Beziehungen erfüllten Monarchen haben, daß die Krone jetzt nicht für den Stillstand ist, welcher in den letzten Lebensjahren Kaiser Wilhelm I. auf manchen Gebieten, in Preußen noch mehr als im Reich, eingetreten war. Ein Herrscher, wie der jetzige Kaiser und König, braucht Rathgeber, welche allezeit bereit und vermöge des erforderlichen Maßes von Selbstständigkeit im Stande sind, rüchellos aus die Erörterung der Ideen des Monarchen einzugehen, gleichviel ob sie denselben in einzelnen Fällen zustimmen oder widersprechen. Jetzt fehlt es daran so gut wie vollständig, da die Ressorts sich in jeder grundsätzlichen Frage unbedingt abhängig von dem gleichwohl einen großen Theil des Jahres abwesenden Kanzler fühlen. Geht er selbst mit dem Plane um, diesem Stande der Dinge abzuhelfen, wie es die offiziellen Andeutungen annehmen lassen, so wäre das ein neuer Beweis seines Patriotismus, der die Wichtigkeit des Wortes, welches er einmal gebraucht hat: „Das öffentliche Wohl sei der einzige Kompaß für ihn.“ Indes möchten wir kaum glauben, daß eine rasche Entwicklung in der erörterten Richtung bevorsteht. Es ist möglich, daß eine Trennung der Leitung der preussischen und der Reichsangelegenheiten schließlich als der einzige Ausweg aus den praktischen Schwierigkeiten erscheint; aber auch ihr stehen Bedenken entgegen, die man sicherlich erst sorgsam prüfen wird.

Dem Staatsrath soll nach den „Berl. Pol. Nachr.“ auch noch der Gesandtschaft, betreffend die Schiedsgerichte und Einigungsämter, mitgeteilt werden, obwohl derselbe vom Bundesrath bereits genehmigt ist. Die Mittheilung soll geschehen, weil, wie es etwas unklar heißt, die Beschlußfassung des Bundesraths die Voraussetzung für manche von dem Staatsrath abzugebende gutachtliche Aeußerung bilde und daß der Beschlußfassung des Bundesraths zu Grunde liegende Material für die Arbeiten des Staatsraths nutzbar gemacht werden soll.

Giltgesetz. Schon am Schlusse des Jahres 1888 war von der zuständigen Reichsbehörde an die verbündeten Regierungen die Anfrage ergangen, ob es nicht angezeigt erscheine, nachdem die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1876, betreffend den Verkehr mit Arzneimittelem, einer Revision unterworfen worden, ein einheitliches, für das ganze Deutsche Reich gültiges Giltgesetz zu erlassen. Dem Vernehmen nach sind inzwischen diese Arbeiten weiter gefördert worden und unterliegen die eingegangenen Vorschläge gegenwärtig einer eingehenden Berathung bei den betreffenden Reichsbehörden. Die Erörterungen sind bereits soweit vorgeschritten, daß die Aufstellung eines Giltgesetzes über den Verkehr mit Giltstoffen in nicht allzuferner Zeit zu erwarten sein dürfte.

Zur Naturgeschichte des rothen Gespenstes. Wie es sich mit der gruseligen Lindener Versammlung, die in der ganzen Kartellpresse herumspukt, in Wirklichkeit verhält — daß besoldete Agenten der Ordnungspartei den Rabau machten — das haben wir bereits dargelegt. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Staffurthener, die als Seitenstück der Lindener Versammlung gegen die sozialdemokratischen Wächter von den sanften Ordnungslämmern ins Feld geführt wird. Bei jenen „sozialdemokratischen Tumulten“ waren nämlich gar keine Sozialdemokraten betheiligt. Die Sozialdemokraten waren in ihrer Versammlung, die in ungeträubter Ruhe verlief, Rabau wurde allerdings in Staffurth gemacht, jedoch von böhmischen und polnischen Arbeitern, die von den kartellbrüderlichen Grubenbesitzern dorthin importirt worden sind, um die gebildeten, aber auch einen etwas höheren Lohn beanspruchenden deutschen Arbeiter zu verdrängen, die, gerade weil gebildet, auch fast ausnahmslos Sozialdemokraten sind. Die Krawalle sind also von den billigen, bedürfnislosen Musterarbeitern, welche die Herren Kartellbrüder sich selbst importirt haben, verübt worden.

Zum Kapitel der sächsischen Polizeiwilkhür. Im 17. sächsischen Wahlkreis — Glauchau-Meerane — darf bekanntlich Liebknecht nicht sprechen, und das Ministerium hat dies ausdrücklich für korrekt erklärt. Auch Bebel, der unter einem anderen Referenten in der Debatte reden wollte, wird in dem 17. Wahlkreis das Reden verboten. Liebknecht sprach aber am 19. d. in Dresden ganz unbeanstandet; desgleichen Bebel in dem benachbarten Plauen'schen Grund (Adermann-

sehen Wahlkreis.) Dagegen dürfte Singer dieser Tage in Dresden nicht reden. Kurz die reine Polizei-Anarchie.

Eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung ist gegen einen bekannten Sozialdemokraten in Frankfurt a. M., v. Strojowski, eingeleitet worden, weil er in Niederurfel in einer von der nationalliberalen Partei veranstalteten Wählerversammlung bei Besprechung der kaiserlichen Erlasse vom Kaiser in abfälliger Weise gesprochen haben soll.

Ein erschrecklicher Sonkott von oben ist aus Rosenheim, einem bayerischen Landstädtchen, zu berichten. Diese Stadt erfreut sich einer Garnison von 5 Mann: die Bedienten der zwei Offiziere und drei Unteroffiziere des Landwehrkommandos. Als nun jüngst im Stundböck-Keller eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten wurde, erhielt der gestrige Oberst unverweilt an seine gesammte Truppenmacht das Verbot, den Keller weiter zu besuchen. Der arme Bauer!

Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie soll es nach der „Post“ notwendig sein, daß den Geistlichen noch größere Dotationen aus Staatsfonds gewährt werden. Gleichzeitig mit der Regelung der Verwendung der Sperrgelder sollte die Kirchen auch noch für die Ausfälle von Stolzgebühren infolge der Zivilstandsgesetzgebung entschädigt werden.

Chemnitz, 18. Februar. Das hiesige Gericht hat den Zigarrenfabrikanten Franz Hoffmann, der von der Sozialdemokratie in einem erzgebirgischen Reichstags-Wahlkreise als Kandidat aufgestellt ist (und jetzt in Stichwahl steht), und den Zigarrenhändler Franz Reibig, der von der Sozialdemokratie in Chemnitz als Landtagskandidat aufgestellt war, zu 14 Tagen Haft wegen „Verurtheilung“ verurtheilt. Drei andere Personen wurden wegen des gleichen Vergehens mit einer Woche Haft bestraft.

Verboten sind: 1) durch den Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. das von Maurer, Werner u. Co., Berlin, gedruckte Flugblatt „An die Wähler des Reichstags-Wahlkreises Landsberg-Soldin“ mit den Schlussworten: „Stimmt für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Maurer Julius Bernau in Berlin, Rönigsplatz 2“; — 2) durch den Königl. Regierungspräsidenten zu Bayreuth das bei Wörlein u. Co. in Nürnberg gedruckte und verlegte, an die Reichstagswähler des Wahlkreises Kronach, Lichtenfels, Staffelstein, Stadtsteinach, Zenschnitz gerichtete Wahlflugblatt mit den Eingangsworten: „Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 20. Februar, an welchem die Reichstagswahl stattfindet u. s. w., und mit der Unterschrift: „Das Wahlkomitee zur Erzielung einer volksthümlichen Reichstagswahl“; — und 3) ebenfalls durch den vorgenannten das bei Wörlein u. Co. zu Nürnberg gedruckte und verlegte, an alle Reichstagswähler gerichtete und mit den Worten: „Bürger, Arbeiter, Handwerker und Bauern! Am 20. Februar, also in allerhöchster Zeit u. s. w.“ beginnende und „Das sozialdemokratische Central-Wahlkomitee“ unterzeichnete Wahlflugblatt, in welchem zur Wahl des Wuchdreibereiters Hans Wörlein in Nürnberg aufgefordert wird.

Großbritannien. London, 19. Februar. Aus der gestrigen Unterhausdebatte sind nur die Aeußerungen Walsours über die irische Politik der Regierung hervorgehoben. Er erklärte, daß die allerseits zugegebene Besserung der Zustände Irlands nicht den sogenannten „Hergensbunde“ zuschreiben sei, sondern der kräftigen Handhabung des Verbrechen-Verhütungsgesetzes, dessen Wirkungen in der Hemmung von Unordnung und Verhütung unnütigen Elends in Irland die besten Erwartungen der Regierung übertrifft habe. Die ruhigeren Zustände auf der Smaragdinsel hätten bereits eine Einschränkung des Wirkungsraumes des Gesetzes gestattet; hoffentlich werde es nicht notwendig sein, den Ausnahmestand in den davon betroffenen Kreisen zu erneuern, aber nöthigenfalls würde die Regierung nicht zögern, dies zu thun. Weiters 2 oder 3 Jahre stetiger und gerechter Handhabung des Gesetzes würden viel dazu beitragen, jene Grundlagen eines geordneten Staates wieder herzustellen, die zu erschüttern der besondere Zweck der irischen Partei sei. Möge, so schloß der Redner, das Haus fernherhin eine Regierung unterstützen, die bereits so viel zu Gunsten Irlands gethan hat.

Wie der „ Leeds Mercury“ mittheilt, beabsichtigen Parneil und dessen parlamentarische Kollegen, von der Regierung Erstattung der Unkosten zu fordern, welche sie infolge des Erscheinens vor der Untersuchungskommission hatten. Sie stützen ihre Forderung auf die Aeußerung des Ministers Smith, die derselbe während der Berathung der Bill zur Einsetzung der Kommission that. Der Minister erklärte damals, daß die irischen Abgeordneten, falls sie sich von den gegen sie erhobenen Anschuldigungen reinigten, zur Erstattung ihrer Unkosten berechtigt wären.

Frankreich. Der „Temps“ ist der Ansicht, man werde die Fragen, welche die Berliner Konferenz beschäftigen werden, in rein menschliche und volkswirtschaftliche eintheilen müssen. Bezüglich der ersteren bemerkt das Blatt: „Ist etwa die Sklaverei das einzige allgemeine Verbrechen der heutigen Gesellschaftszustände? Und hat nicht die Einführung des Großgewerbes und die traurige Nothwendigkeit des Konkurrenzkampfes eine gewisse Raschheit, Ungerechtigkeiten und die Unterdrückung schwacher unschuldiger Wesen hervorgerufen? Ist nicht der Schutz der Kindheit, des Greisenalters und der Frauen eine Pflicht, welche jedes Land zu erfüllen hat?“ Diese Fragen seien von größter Wichtigkeit, aber schwer auf eine allgemein befriedigende Art zu lösen. Bezüglich der rein wirtschaftlichen Fragen werde es wohl kaum möglich sein, eine Einigung zu erzielen, da die Produktionsweise, die Lebensbedürfnisse und die wirtschaftlichen Interessen in jedem Lande verschieden seien. Sollte aber wirklich eine Lösung der Aufgabe gefunden werden, so werde es um so schwerer sein, diese internationale Gesetzgebung überall umzusetzen der Souveränitätsrechte der einzelnen Staaten durchzuführen.

Dies werde nur dann möglich sein, wenn der Vertrag der einzelnen Staaten von Europa zur Wirklichkeit werde. Es sei natürlich, daß die Staaten, ehe sie bindende Gesetze abgeben, erst reichlich überlegen. Nur wenn alle europäischen Industriestaaten sich betheiligten, könne die Konferenz zu haben. Man müsse zunächst abwarten, wie sich England zu demselben verhalte. — Das „Journal des Débats“ hat sich ebenfalls für Frankreich unmöglich gemacht, die Einladung der Regierung abzulehnen. Dieselbe müsse sich aber zunächst noch genauer über die Verathungsgegenstände erklären.

Belgien. In der belgischen Deputirtenkammer verlas Janson die Eröffnung der Diskussion über seine Interpellation wegen des bekannten Verdicts des Generals van der Peltella, da die Unternehmung des Falles noch nicht abgeschlossen sei. Janson bestand auf seinem Verlangen und erging in heftigen Angriffen gegen das Vorgehen des Generals. Die Kammer nahm mit großer Majorität die einfache Tagesordnung an, womit sich die Regierung einverstanden erklärt hatte.

Wahlbewegung.

Dresden, den 21. Februar. Gestern Abend wurde in Dresden die Sozialdemokratie in dem großen Saale der „Trianon“ versammelt um die Wahlergebnisse zu hören. Taufende füllten die weiten Räume, Kopf an Kopf standen die Massen und harrten geduldig der eintreffenden Nachrichten.

Gegen 8 Uhr Abends wurde das Dresdener Resultat bekannt; die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen ca. 4000 in Dresden-Altstadt und ebenso die Vermehrung unserer Stimmen in Dresden-Neustadt versetzte die Versammlung in eine freudig erregte Stimmung. Als die Abgeordneten Bebel und Singer das Lokal betraten, durchbrach stürmischer Jubel den Saal, ebenso wurde dem Abgeordneten Liebknecht, der gegen 11 Uhr von Borsdorf, wo er einen Wahlplakat genügt hatte, zurückkehrte, eine begeisterte Ovation dargebracht.

Von 10 Uhr an liefen Depeschen ein, welche wurden und stets auf's Neue Stürme der Begeisterung entfesselten, wenn es sich um sozialdemokratische Handelte.

Als die Nachrichten aus den wiedereröffneten sächsischen Wahlkreisen bekannt wurden, allenthalben sich ergab, daß der Hauptreaktionär, der Mann und daß der Leipziger Göb verdrängt sei, machte sich der Jubel in stürmischen Tönen Luft; immer höher stiegen die Wogen der Freude, die Siegesdröhnen folgten sich Schlag auf Schlag und als die Hamburger Berliner Resultate verkündet wurden, da gab es kein Halten mehr, die Begeisterung hatte keine Grenzen; immer mehr und wieder erklangen Hochrufe auf die tapferen Parteigenossen, welche so gewaltige Majoritäten für die Sozialdemokratie erobert haben.

Bis Nacht 1 Uhr liefen die Drahtnachrichten ein, so brachte der elektrische Funke uns die Kunde von 18 Siegen und ungefähr 85 Stichwahlen.

Das war ein echtes rechtes Siegesfest und auf leuchtenden Augen, den strahlenden Mienen der Theilnehmenden wir mit Zuversicht schließen, daß auch in Zukunft unsere Sache geborgen ist und unsere Partei mit Blick auf die Zukunft entgegensehen kann.

Wahl - Resultate.

Noch liegen bei weitem nicht alle Ergebnisse der Wahltags-Wahlen vor. Auch die Ziffern der bereits festgestellten Resultate schwanken, und dadurch wird es, daß es in einigen Wahlkreisen ungewiß erscheint, ob die Sozialdemokratie bereits im ersten Wahlgange gesiegt hat. Liebknecht aber bis jetzt übersehen läßt, sind mindestens 20 Sozialdemokraten bereits im ersten Wahlgange gewählt und in beinahe 50 Wahlkreisen befinden wir uns in Stichwahl. Dazu macht sich in allen Kreisen ein gewaltiges Schwellen der sozialdemokratischen Stimmenzahl bemerkbar.

Ueber die Ergebnisse der Wahlen für die anderen Parteien läßt sich ein sicheres Urtheil noch nicht fällen. Bei dem Deutschfreisinn stellt sich nur heraus, daß er auf eignen Weimen nur sehr wenig noch zu stehen im Stande ist. Der erste Wahlgang gab fünf oder sechs Mandate. Dagegen scheint es ihm gelingen zu sein, in einer Reihe von Wahlkreisen das Kartell zu werfen und mit der Sozialdemokratie in Stichwahl kommen.

Das Kartell wird keine besondere Geschäfte erwarten. Vielleicht ist es zersprengt, wenn sich nicht, was erwarten steht, die Kartellmajorität durch Theile des

Die Kaufleute waren gezwungen, sich beim Einkaufe mit barem Geld oder Assignaten zum niedrigsten Kurse zu versehen, und weigerten sich, zu dem vorgeschriebenen Preise zu verkaufen, der ihren Augen ausschloß. Die Bevölkerung wollte und mußte aber kaufen. Darauf stoben die Kaufleute und die Konsumenten standen vor geschlossenen Türen; viele starben damals vor Hunger. Und doch traf Niemanden die Schuld an diesem Zustande. Wenn man sich in eine ruhige Zeit hinein denkt, so würden die Nationalgüter ihren Werth bewahrt haben und das Papier, welches diesen Werth repräsentirte, hätte weder im Werthe schwanken, noch so tief fallen können.

Sich im September 1793 mit Brot, Wein, Fleisch, Kaffee und Zucker zu versorgen, hieß fünf Probleme auf einmal lösen — für jeden eine schwierige Aufgabe, ausgenommen die kleine Jenny.

Diese Schatzkammerin hatte sich vorgelesen und drei Goldstücke gejanunelt, von denen sie eins diesen Morgen in der festen Absicht zu sich gesteckt hatte, davon auch nicht einen Sou nach Hause zu bringen. Wie so gelang es ihr, überall schnell bedient zu werden? An allen Kaufleuten mußte man Spalier bilden und sie trat als eine der Ersten ein; sobald sie im Innern des Ladens war, wurde sie zuerst bedient. Das Gold bewirkte dies Wunder. So regierte der enthaupete Louis Capet noch „in exilium“ in den Komptoirs und bei den Bankiers.

Die kleine Jenny kam mit allem versehen zu Hause an; sie hatte Weißbrot, eine Flasche Wein, ein großes Stück Ochsenfleisch, ein Packet Kaffee und — damals das letzte Wort des Reichthums und Luxus — ein Pfund Zucker.

In der Wohnstube legte sie alle diese Schätze auf ein

großes Brett, befaß Henriette, den Kochtopf aufzusetzen, und band sich eine große Schürze, die ihr vom Hals bis zum Knöchel reichte, vor; dann begann sie das Mittagessen zu bereiten.

Dann und wann unterbrach sie ihre Arbeit, um ihrem kleinen Bruder einen Glückwunsch einzustudiren; wenn man ihm das erste Wort sagte, ging es ganz gut. Was er aber durchaus nicht behalten konnte, war der Anfang, und das brachte seine unermüdete Schwester zur Verzweiflung, weil der Kleine in der Beremonie, die sie sich ausgedacht hatte, die ersten Worte sprengen sollte.

Henriette folgte in der gleichgiltigen Art, die ihr bereits zur Gewohnheit geworden war, den Bemühungen der Geschwister.

Seit drei Monaten war sie nun die Magd dieser Familie; während dieser Zeit hatte weder ein Blick noch eine Bewegung verrathen, was in ihrem Innern vorging. Sie beantwortete immer noch den stehenden Blick der Mutter mit ihrem kalten und stolzen. Ihre Schweigseligkeit bewahrte sie, wie Mutter Combat ihren Haß.

Michael und Jenny blieben allen Dingen im Hause gegenüber gleichgiltig. Der Arbeiter beobachtete indessen: er verstand sehr wohl die Erbitterung der Mutter, ohne sie zu theilen, aber er mißachte sich nicht hinein.

Würde sich Henriette jemals an die kleine Jenny gewendet oder ihren Schutz erbeten haben, so würde diese ihr um den Hals gefallen und sie gegen alle Autoritäten der Kommune und der Vorstadt verteidigt haben. Henriettes stolze Verachtung reizte sie.

— Sie stellt sich über uns, dachte sie, darum geschieht es ihr recht, daß sie unter uns steht.

Was Janson anbetraf, so sagte er kein Wort mehr von ihr; wenn er in seinem Wagen oder auf den Stufen der Treppe saß, nahm er bisweilen den Kopf in seine Hände und blieb so stundenlang ruhig sitzen.

— Schläfst Du denn? fragte man ihn.

— Nein! ich schlafe nicht, antwortete er und schaute seine rothen Backen.

— Warum, fragte ihn einst Henriette, hast Du Rutter nicht erzählt, daß ich Dich geschlagen habe?

— Weil sie Dich dann wiedergeschlagen hätte.

Seit der Zeit hatte sich zwischen ihnen ein gewisses Einvernehmen entwickelt. Henriette erzählte ihm, wenn allein waren, Geschichten, und wenn er ausgehen wollte, führte sie ihn auf dem wüsten Blase spazieren; dort ließ sie sich auf einen Stein und ließ ihn mit den Kindern spielen. Abgemagert und gedemüthigt wie sie war, fand sie dann ihre Engelslächeln wieder, wenn sie den Himmel und die Spiele der Kinder betrachtete.

Zum Essen, zu Tisch! rief Jenny.

Sie aßen alle mit großen Appetit. Der so gewordene Wein begeisterte sie, und man stieß auf die Gesundheit Michaels und der neuen Heiligen Amaranthe.

Janson konnte seine Rede beginnen, ohne daß man die ersten Worte vorsagen mußte.

Als das Kind vortrat um seinen Vater zu umarmen, dachte Mutter Combat an ihren armen kleinen Claude, bei dem Familienfeste fehlen mußte.

Durch eine natürliche Gedankenfolge kam sie zu schmerzlichen Erinnerungen auf den Gegenstand ihrer Sehnsucht und sah sich unwillkürlich nach Henriette um.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonnabend, den 22. Februar
 Opernhaus. Die Hugenotten.
 Schauspielhaus. Die Räuber.
 Frl. Schlegel-Theater. Die Ehre.
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Der arme Jonathan.
 Wallner Theater. Der Hypochonder.
 Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
 Berliner Theater. Der Weichens-
 steffer.
 Deutsches Theater. Der Unter-
 staatssekretär.
 Ostend-Theater. Lenore.
 Residenz-Theater. Marquise.
 Follant-Theater. F. Edelweiss-
 Sijerl.
 Königstädtisches Theater. Der
 jüngste Dienerant.
 Central Theater. Ein gemachter
 Mann.
 Adolf Ernst-Theater. Der Gold-
 sucher.
 Theater der Reichshallen. Speziali-
 tätenvorstellung.
 Gebr. Richter's Varietés. Speziali-
 tätenvorstellung.
 Kaufmann's Varietés. Speziali-
 tätenvorstellung.

Alhambra-Theater.
 Wallner-Theaterstr. 15.
 Sonntag, den 23. Februar 1890
 Zum 1. Male: Neu einstudiert:
Lumpacivagabundus
 oder: Das Heiderliche Alesblatt.
 Bauernposse in 3 Akten
 v. Nestor. Musik v. H. Müller.
 Entrée 30 Pf. Parquet 60 Pf.
 1. Balkon 50 Pf. 2. Balkon 40 Pf.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr,
 der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 NB. Die neu eingerichteten Ball-
 säle sind an Vereine u. Gesellschaften
 zu Festlichkeiten, Ballen etc. zu vergeben.

American-Theater
 Dresdenerstr. 55.
 Täglich Vorstellung.

Cirkus Renz.
 Karlsruherstr.
 Heute, Sonnabend, den 22. Februar,
 Abends 7 1/2 Uhr:

Gala-Vorstellung
 unter Mitwirkung d. Direktors G. Renz,
 auserwähltes Programm.
 Elmar, der Strichspringer. Vor-
 führen der 8 großen englischen Vollblut-
 springerfedern von Herrn Franz Renz,
 Gigante-Quadrille v. 16 Damen. Aus-
 treten der Schulfreierin Fr. Glotilde
 Hager, sowie Auftreten des gefamten
 Künstlerpersonals. Zum 32. Male:
Deutsche Turner.
 (Geföhlich geschäft.)
 Große nationale Original-Pantomime.
 Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen.
 4 Uhr Nachm. 1 Kind frei, auf viel-
 seitiges Verlangen: Aschenbrödel, unter
 Mitwirkung des gef. Corps de ballet,
 der Spiegelprinz.
 Abends 7 1/2 Uhr: **Deutsche Turner.**
 E. Renz, Direktor.

Ben-Ali-Bey's
 erste Vorstellung in der
 ägyptischen und indischen
Magie.
 1431
 Einzig in seiner Art.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Billets à 3, 2 und
 1 Mark, im Invalidendank u. Abends
 an der Kasse.

Englischer Garten
 Alexanderstr. 27c.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr.
 Mertens.
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Fr.
 Kainberg.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr.
 Lina Solar.
 Auftreten der Familie Grosse-Do-
 rington in ihren Stellungen er-
 regenden, unüberhoff. Leistungen.
 Auftreten der vorzüglichsten u. beliebten
 Duettisten Gebr. Mundl.
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entrée 30,
 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 8 Uhr.
 Sonntags Entrée 50, reservirt 75 Pf.,
 Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entrée 40 Pf.

Ben-Ali-Bey's
 erste Vorstellung in der
 ägyptischen und indischen
Magie.
 1431
 Einzig in seiner Art.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Billets à 3, 2 und
 1 Mark, im Invalidendank u. Abends
 an der Kasse.

Englischer Garten
 Alexanderstr. 27c.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr.
 Mertens.
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Fr.
 Kainberg.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr.
 Lina Solar.
 Auftreten der Familie Grosse-Do-
 rington in ihren Stellungen er-
 regenden, unüberhoff. Leistungen.
 Auftreten der vorzüglichsten u. beliebten
 Duettisten Gebr. Mundl.
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entrée 30,
 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 8 Uhr.
 Sonntags Entrée 50, reservirt 75 Pf.,
 Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entrée 40 Pf.

Kaiser-Panorama.
 Zum ersten Male: 4. Reise durch
 Holland.
 Hochinteressant: Hertha-Reise.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.

Allen Freunden und Genossen
 empfehle mein
Weiß- u. Bairisch-Bierlokal.
 Fr. Scherbing, Fehrbellinerstr. 99.

Wir haben eine ganze Menge Leinen- und Baumwollwaaren zu
 außergewöhnlich billigen Preisen angekauft und offeriren demzufolge
 solche jetzt

sehr viel billiger.

Hemdentücher gute Qualität, ohne jede Mtr. 30 bis 40 Pf.
Renforecée Appretur, 1/4 breit Mtr. 40 bis 45 Pf.
Cretonne fort feinfädige Waare, hübsch Mtr. 50 Pf.
Chirting dicht gewebt, 1/4 breit Mtr. 25 u. 30 Pf.
Chifons fein u. runderfäd., sowie in der Mtr. 30 u. 35 Pf.
Gutes Hausmacherleinen in allen Qualitäten, aber auch Mtr. 40 u. 45 Pf.
Gutes br. Hausmacherleinen schon sehr gut für Mtr. 1 Mtr.
Gute Küchen-Handtücher in grau und weiß, 1/2 Dugend- 2 Mtr.
Gute Stuben-Handtücher 1/2 Dugend- 2, 3, 3 1/2 Mtr.
Gutes gutes Bettzeug Neueste Berl. Mtr. 35 u. 40 Pf.
Rosa und gestreifte Zulets Muster, 1/4 br. Mtr. 50 u. 60 Pf.
Drillige, volle Bettbreite Mtr. 75 Pf.
Reinl. Lajchentücher 1/2 Dugend- 1, 25, 1, 50, 1, 75, 2 Mtr.
Möbel-Kattune, vollständig waschecht . . . 30 u. 40 Pf.
Leppiche in allen Qualitäten und größere 4, 5, 6, 10 Mtr.
Waschechte Hauskleiderstoffe Mtr. 30 u. 40 Pf.
Wollene Kleiderstoffe in sehr großer Mtr. 35 u. 45 Pf.
 Auswahl

Zur Einsegnung
Schwarze

reinwollene Cachemires
 sehr reelle Qualitäten,
 Mtr. 1, 1, 25, 1, 50, 1, 80, 2, 2, 50, 3 Mtr.
Winter-Mäntel in jeder Art jetzt viel billiger.
Regen-Mäntel in sehr großer Auswahl 10, 12, 15, 18 Mtr.
Sielmann & Rosenberg
 Kommandantenstr. Berlin, Kommandantenstr.
 Ecke Lindenstrasse.



G. Scharnow's
 Alteste und anerkannt leistungsfähigste
Uhren-Fabrik
 Export
 Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,
 besteht seit 1860. Anerkannt beste Zeugung.
 Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.
 Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
 Goldene Damen-Uhren . v. 20 M. an
 do. Anker-Herren-Rem-
 ontoir-Uhren . . . v. 50 M. an
 Regulatoren . . . v. 8 M. an
 do. in polirtem Auf-
 baum-Gehäuse, ca. 1 Mtr.
 lang, 14 Tage gehend . v. 14 M. an
 Wecker-Uhren in verschied.
 Mustern v. 3,50 M. an
 Bitte genau auf die alte Firma: **Oranienstrasse 152**
 vis-a-vis von Loefer u. Wolff zu achten. 1159

Wilhelm Ewert
Möbel-Fabrik und Lager.
 Begründet 1864.
Dresdenerstr. 74, - Hof - kein Laden,
 neben dem Adolph Ernst-Theater.
Größte Auswahl
 von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren in gediegener
 und geschmackvoller Ausführung. Nur reelle Waare.
 Durch Ersparniß der theuren Ladenmiete **billigste Preise.**
Complete Wirthschaften von 224 bis 6000 M.
 Illustrierte Musterbücher werden auf Wunsch versandt.
 Nach Auswärts Fracht frei.
 An Herrschaften verliehen gewesene Möbel u. Polsterfachen, oft wenig
 gebraucht, billigst. 1171

Vereinigung der Drechsler Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin I.
 Sonnabend, den 1. März 1890, in Drschel's Salon,
 Sebastianstraße 39:
Gr. Wiener Maskenball.
 Billets à 50 Pf. sind Sonntag, den 23. Februar, Annenstr. 16, in der
 Versammlung und beim Vorstand zu haben. 1487
Das Comité.

Fernsprech-
 Anschluss
 Amt III
 Nr. 1514.
Actien-Brauerei-Gesellschaft, Moabit
 Berlin NW., Stromstrasse 11/16.
 Mit dem Versandt in Flaschen und
Gebinden, frei Haus resp. frei Bahnhof
 Berlin, unseres rühmlichst bekannten
 diesjährigen **Moabiter**
Kloster-Bock-Bieres
 haben wir begonnen und liefern:
20 Flaschen Bock-Bier für 3 Mark.
 Unsere sonstigen nur aus feinstem Malz und Hopfen herge-
 stellten Biere empfehlen wir gleichzeitig zu folgenden Preisen:
 Berlin 24 " Klosterbräu (dunkel) Stromstr.
 Moabit 24 " Löwenbräu (Münchener) 11-14
 N.-W. 24 " Ueberseeisch. helles Exp.-Bier
 (für je 3 Mark frei Haus).

Bairisch-Lagerbier-Brauerei
Oswald Berliner
 Berlin N., Brunnenstr. 112-114.
 Sierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem
 meines diesjährigen
Bock-Bieres
 heute, Sonnabend, d. 22. Febr., beginne.
 Dem geehrten Publikum empfehle ich dasselbe in 1/2, 1/3, 1/4, 1/6 Liter
 Gebinden. Die Lonne zu 30 M. In Flaschen 20 Fl. für 3 M.
 Versand auf Flaschen wird nicht erhoben.
 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Gefällige Bestellungen
 werden prompt ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Oswald Berliner.
 1495 Telephon-Anschluss Amt III. Nr. 631.

Restaurant H. Stramm,
123, Ritterstr. 123,
 verbunden mit Fremdenlois.
 Gerberge und Arbeitsnachweis des Ver-
 eins der Klempner.
 Empfehle meinen albekannten vor-
 züglichen **Frühstück-, Mittag- und**
Abendisch. Sonstige Speisen und
 Getränke in bekannter Güte. Zwei
 Zimmer, passend zu Zahlst.eller
 und Arbeitsnachweis stehen zur
 Verfügung. 1440

Filz- und Seiden-Hüte,
 reelle Waare zu billigen Preisen
 bei **Rud. Beisse, Chausseestr. 70.**
Jede Uhr
 zu repariren (außer Bruch) kostet
 bei mir
1,50 Mark
 unter Garantie des Gut- und Richtig-
 gehens. M. Reparaturen entsp. billig.
 Lager aller Arten Uhren, Gold- und
 Silberwaaren.
C. Wunsch, Ranninstr. 38,
 nahe dem Dramenplatz.

Echten
Nordhäuser Korn
 à Fl. ex. 75 Pf.
 Berl. Getreide-Kümmel 90 Pf.
Jugberliqueur, beste Magenmedizin
 90 Pf.
 empfiehlt die Groß-Deffillation von
Lettau & Keil, Sophienstr.
 Nr. 12,
 an der Rosenthalerstrasse.
 Geschäftsschluss Abends 8 Uhr.

Rohtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerbrücke 6,
 am hiesigen Platze bekanntlich
Größte Auswahl.
Garantirt scharf brennende
Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billigste
 Preise! Sämtliche im Handel
 befindlichen Rohtabake sind am
 1883 Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
 am Hadeschen Markt.

Bunisch-Glühwein, Siter 1,50 M.
Thee-Rum, Originalfl. 1,50 "
 pr. Liter
Jugwer, Bomeranzen etc. 1,00 M.
Franz Beyer,
Prinssensinnenstrasse 15.

Roh-Tabak sämtlicher
 Sorten.
 Größte Auswahl, billigste Preise.
G. Elkhuysen, Münstr. 10.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brunnenstraße 23, Hof parterre.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Arbeiter-Bildungsverein
 Montag, den 24. Februar,
 8 1/2 Uhr, in Lehmann's
 Schwedterstr. 24:
Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Be-
 trag der letzten Generalversammlung
 auf Ausschluß eines Mitgliedes. 4. Be-
 gemeines und Fragelasten.
 1489 Der Vorstand

Berein der Parquetbodenleger
Berlins.
 Montag, den 24. Februar, Abends
 8 1/2 Uhr, bei Herrn Feuerh.
 Alte Jakobstr. 75:
Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Zweites Quartalsabrechnung
 des Vergütungscomittees. Ein
 vom Vorstande. 2. Verschiedenes
 Fragelasten. Die sämmtigen Mitgl.
 werden auf § 7 des Statuts
 sam gemacht.
 Der Vorstand

Sozialdemokratischer Leist-
Distriktsklub, Internationaler
 Sonntag, den 23. Februar, Abends
 7 Uhr, im Lokale Kleine Andreaskstr.
ordentl. Mitgliederversammlung
 Gäste, durch Mitglieder eingeladen,
 haben Zutritt. Die Mitgliedsbeiträge
 langen zur Ausgabe.
 Um recht zahlreichen Besuch
 Der Vorstand

Arbeitsnachweis für Tischler
 Der vom Fachverein der Tischler
 begründete Arbeitsnachweis befindet
Wallstr. 7-8.
 Die Arbeitsvermittlung geschieht
 Meister und Gesellen (auch
 glieder) unentgeltlich. Die
 ausgabe erfolgt an Wochentagen
 von 7 Uhr Morgens bis 7
 Abends, Sonntags von 9
 1108 Der Vorstand

Albert Auerbach
 Berlin S., Kottbuser Damm
 an der Kottbuser Brücke.
Schuh- und Stiefel-Lager
 für Herren, Damen und Kinder.
 Reelle Bedienung, Feste Preise.

Destillation und Restauration
 M. Berndt, A. Kowald
 empfiehlt seinen vorzüglichsten
stuck-, Mittag- und Ab-
tisch in albekannter Güte.
 Volksblatt, "Vollzeitung",
 Tribune etc. liegen aus.

Allen Freunden und Genossen
 empfehle meine
Destillation nebst Bierlokal
Otto Zabel, Frankfurt
 Ecke Mögelinerstraße.
Kinderwagen. Das gr. Lager
 Andriastr.

Beilage zum Berliner Volksblatt.

Fr. 45.

Sonntag, den 22. Februar 1890.

7. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März eröffnen wir ein neues Abonnement auf das „Berliner Volksblatt“.

Durch neue maschinelle Einrichtungen sind wir in den Stand gekommen, eine bedeutende Preisermäßigung in dem Abonnementspreise unseres Blattes eintreten zu lassen.

Unser Blatt kostet vom 1. März ab frei ins Haus

1 Mark 10 Pfennig

pro Monat. Für die Postabonnenten tritt die Preisermäßigung erst vom April ein.

Wir kommen hiermit den Berliner Arbeitern nach jeder Richtung hin entgegen, und wir erwarten daher, daß uns auch von allen unseren Freunden dasselbe Wohlwollen dargebracht wird, durch welches wir bisher unseren Standpunkt in der allgemeinen deutschen Arbeiterbewegung behaupten konnten. Kein Arbeiter hat mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wie wir, aber doch hat unser Unternehmen durch die Hilfe der Arbeiterpartei eine erfreuliche Ausdehnung gewonnen.

Wir richten daher an die Berliner Arbeiter den Appell, nunmehr, wie bisher stets auf dem Posten zu sein, damit die Arbeiterpartei endlich diejenige Stellung einnimmt, die ihr durch die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Arbeiterbewegung gebührt.

Die Presse ist eine mächtige Waffe für die um ihre Bekämpfung kämpfende Arbeiterklasse; gerade jetzt sollten unsere Freunde sie unterstützen und rufen, bis sie durch unser Blatt unsere Ideen in die bisher gleichgültigen Kreise getragen haben, die aus Mangel oder aus Noth unserer Bewegung fern geblieben sind.

Überhaupt eine politische Zeitung lesen, der kann auch das „Berliner Volksblatt“ lesen, denn der Preis des Blattes ist so bemessen, daß auch der wenig bemittelte Arbeiter sich ein Exemplar zuwenden kann.

Wir unterstützen werden in der Anerkennung, die uns zu Theil wird, stets einen Sporn erblicken, der uns zu neuen Anstrengungen treibt, um unser Blatt nach jeder Richtung hin auf der Höhe zu halten, die ihm seinen bisherigen Zuspruch gesichert hat. Hauptsächlich an der Stärke der Arbeiterpartei kann die Stärke der Arbeiterbewegung bemessen.

Redaktion und Verlag des „Berliner Volksblatt“.

Wahlbewegung.

Wenigstens überaus lustigen Beitrag zur amtlichen Beeinflussung liefert die Bekanntmachung eines Wahlvorsitzenden aus dem Wittenberger Wahlkreis, wo der sozialdemokratische Kandidat Dr. Dohm Herrn v. Helldorf bekämpfte. Das folgende ist der Inhalt:

Bekanntmachung.
Auf Anordnung des Landrats-Amts soll nochmals bekannt gemacht werden, daß die Reichstagswahl am 20. d. M. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr stattfindet, das Wahllokal ist in meiner Wohnung, Wahlvorsitzer bin ich, und mein Stellvertreter ist Hahn.

Am nächsten Dienstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr soll in dem Saal bei Schinchen ein Vortrag wegen der Wahlen abgehalten werden, die Wahlberechtigten mögen sich dazu einstellen, es giebt freie Zeche, welche der Herr Wittmeister Dohm bezahlt.

Das Stimmzettel werde ich nicht ausgeben, sondern es kann jeder an unsere Springer wenden, welcher die Stimmzettel ausgeben wird, ich werde mir die Konservativen anschließen, wo ich jeden dazu rathen thue, wer nicht konservativ wählen will, der mag lieber gar nicht wählen.

Wittenberg, d. 14. Februar 1890.

Der Gemeindevorsteher
Schildhauer.

Kragt den Zettel wieder, daß er nicht liegen bleibt.“
Stuttgart. Aus dem Lager der Kartellbrüder. Das Wahllokal der Kartellbrüder versendet an seine Parteigenossen folgende zwei Zirkulare:

Stuttgart, 17. Februar 1890.

Parteigenossen!
Wir stehen vor der Entscheidung, ob wir von Seiten des Agitationskomitees alles geschehen, was zu den Vorbedingungen einer thatkräftigen Organisation gehört.

Der Schwerpunkt für einen glänzenden Wahlsieg liegt jetzt nicht so sehr in der möglichst umfangreichen Beteiligung der Wähler an der Wahl, als vielmehr in der Hand unserer 39 Wahlkreise, welche sich mit dankenswerthem Eifer einer gründlichen Durchsicht der einzelnen Wahlbezirke unterziehen haben. Und mit Recht. Denn je fester die Wahlbetheiligung ist, desto durchschlagender der Erfolg für unseren Kandidaten.

Die Gegner, besonders die Sozialdemokraten, sind nicht minder eifrig als wir und suchen uns in der Aufrüttelung der Wählermassen zu überbieten.

Es gilt nun eine letzte äußerste Anstrengung unsererseits, die Wählermassen, besonders aber die säumigen Wähler an die Wahl zu treiben.

Über Parteigenossen in seinem Theil wirke daher mit aller Energie unter Freunden, Bekannten und Gutesinnigen für Theilnahme an der Wahl.

Die einzelnen Häuser müssen nochmals gründlich durchsucht werden, wobei halbwegs unserem Kandidaten sympathisch gegenüberstehende Wähler zur Abgabe eines Stimmzettels für Gustav Siegle aufgefordert werden.

Man lasse sich durch allenfalls vorkommende Abweisungen nicht entmutigen; durch jede nicht gewonnene, bezw. nicht abgegebene Stimme wächst die Möglichkeit einer Stichwahl, was mit allen Mitteln verhindert werden muß.

Nichts ist gefährlicher, als eine gewisse Vertrauenslosigkeit! Dies kann den Säumigen und Gleichgültigen nicht erst und dringend genug vorgehalten werden.

Also vorwärts, zu Kampf und Sieg!

Das Wahlkomitee für Gustav Siegle.

NB! Den Herren Vertrauensmännern der 39 Bezirke werden nochmals die Instruktionen für Herbeiführung säumiger Wähler (Mahnzettel, Drohschreiben etc.) in Erinnerung gerufen.

Beamte und Angestellte, welche Nachmittags nicht mehr sicher zu treffen sind, sollten schon zwischen 1—2 Uhr an die Wahl gemacht werden.

Eine genaue Kontrolle über die Abstimmung vermittelt Bloch durch je zwei Parteimitglieder im amtlichen Wahllokal mit wechselseitiger Aufsicht und raschmöglicher Mittheilung an die einzelnen Hauptquartiere ist unerlässlich und wolle diese Anordnung überall streng durchgeführt werden, um rechtzeitig die säumigen gutgehenden Wähler zu ermitteln und herbei zu holen.

Sammlung des Wahlergebnisses Donnerstag, den 20. Februar, Abends von 6 Uhr an im Konzertsaal der „Viehhalle“, wohin die Abstimmungen der einzelnen Bezirke schleunigst zu bringen sind.

Unanständiger und aufrichtiger Wahlarbeit, wie sie in vorstehendem Zirkular beansprucht wird, ist nicht gut denkbar. Wo bleibt die Freiheit der Abstimmung, wenn mit solchen Mitteln die Wähler nicht zur Wahl, sondern „zur Abgabe eines Stimmzettels für Gustav Siegle“, also als bloßes Stimmvieh herangezogen werden sollen? Reine von den anderen Parteien ist einer derartigen, auf die Charakterlosigkeit der Wähler spezialisierten Handlungsweise fähig.

In die Abstimmung der Geheimspionage gehört folgendes Rundschreiben:

I. Wahlkreis, 31. Wahlbezirk, Büchsen, Calwer, Gymnasium und Kronprinzentr. Abstimmungsort: Bürgerhospital. Stuttgart, 17. Februar 1890. Geehrter Herr! Die am Freitag, den 14. Februar bei Verstand versammelten Wähler haben sich als Wahlkreisausschuß konstituiert und beschlossen, energisch für die Wiederwahl von Gustav Siegle einzutreten. Sehr wichtig ist es hierbei, die politische Richtung möglichst vieler Bewohner unseres Bezirks kennen zu lernen. Wir ersuchen Sie deshalb höflich, sich über die Gesinnung Ihrer Nachbarn sichere Kunde zu verschaffen. Ihre Erfahrungen wollen Sie dann möglichst einem der Unterzeichner der letzten Einladung, Professor Jannasch, Bismarckstraße 1, parterre, Buchhändler A. Nash, Büchsenstraße 19, Apotheker Dr. Geier, Büchsenstraße 10 oder spätestens am Tage der Wahl dem Wahlkreisausschuß, dessen Sitz Café Appenzeller, Eingang Hospitalstraße, sein wird, mittheilen. Sehr zu Dank verpflichtet wären wir Ihnen außerdem, wenn Sie sich an diesem Tage dort einfinden wollen, um uns zur Erreichung unseres Zweckes, insbesondere Nachmittags bei der Besprechung von Wahlzetteln an säumige Wähler, zu unterstützen. Am Vorabend der Wahl, Mittwoch, den 19. dieses, wird in der Viehhalle gemeinschaftlich mit einigen anderen benachbarten Bezirken eine Versammlung zu Gunsten unseres Kandidaten stattfinden, deren Besuch wir ebenfalls dringend empfehlen. Hochachtungsvoll Der Wahlausschuß des Bezirks 31.“ Und doch haben alle diese feinsten und niedrigsten Mittel nicht zu verhindern vermocht, daß die Stuttgarter Sozialdemokratie sich mehr als verdoppelt hat.

Lokales.

Ueber den Wahlabend gehen uns aus den verschiedenen Wahlkreisen noch folgende Stimmungsbilder zu:

Die Sozialdemokraten des I. Reichstags-Wahlkreises hatten heute Abend nach Schaeffer's Salon, Inselstr. 10, eine Versammlung einberufen, um das Wahlergebnis entgegenzunehmen. Schon 7/8 Stunden vor dem festgesetzten Beginn der Versammlung war das Lokal derart überfüllt, daß sämtliche Tische und Stühle hinausgeschafft werden mußten. Des starken Andrangs wegen wurde der Eingang durch 30 Schutzeleute abgeperrt. Die Haltung der Versammlung war eine freudig erregte. Bei der Verkündigung der einzelnen Resultate wurde jedesmal stürmischer, minutenlang anhaltender Jubel laut. Der Kandidat Gottfried Schulz hielt eine von stürmischem Beifall oft unterbrochene Rede, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die Sozialdemokratie bei der nächsten Wahl auch im I. Wahlkreis das Banner der Freiheit entfalten werde.

Zur Feststellung des Wahlergebnisses im 2. Wahlkreis hatte die freisinnige Partei im großen Saal von Tivoli eine Versammlung veranstaltet. Der Zutritt wurde nur gegen Karten gestattet, von denen 3000 ausgegeben waren. Sofort nach der Wahl begann sich der Saal zu füllen. Vor dem Establishment hatten zwei berittene Schutzeleute Aufstellung genommen. Um 7/8 Uhr trafen die ersten Resultate aus den nächstgelegenen Lokalen ein; es folgten dann die Hasenauheidebezirke. Um 1/2 Uhr eröffnete Stadt-Verwaltung die Versammlung. In denselben Augenblick erschien der Kandidat der Partei, Prof. Virchow, vom Beifall der Versammelten begrüßt. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß aus 40 Bezirken die Resultate vorliegen. Derselben zeigen, wie er ausführte, daß der Kartellkandidat bedeutend weniger Stimmen wie bei der vorigen Wahl, der Sozialdemokrat allerdings „etwas mehr“, der freisinnige Kandidat aber die meisten erhalten“ (Beifall). Die Resultate kamen nunmehr in schneller Folge ein. Um 1/4 Uhr lagen aus 70 von 112 Bezirken die Ergebnisse vor. Im 112. Bezirk hatte allerdings der Sozialdemokrat, wie das Resultat ergab, ein bedeutendes Uebergewicht, ebenso im 105., 130. und 202. Bezirk. Im 113. Bezirk war der Kampf ein ziemlich gleicher. Im 122. und 115. Bezirk hatte der Sozialdemokrat mehr wie seine beiden Gegner, im 49. dagegen Virchow um 60 Stimmen wie seine beiden Gegenkandidaten. Um 8 Uhr fehlten nur noch 18 Bezirke. Janizewski kam Virchow immer mehr auf. Mehr Minuten später hatte er in den eingegangenen Resultaten seinen Gegner eingeholt. Um 1/2 Uhr, noch vor Beendigung der Feststellung, nahm Professor Virchow unter Beifall das Wort. Er charakterisierte die etwas veränderte politische Lage im Wahlkreis und sprach seine Freude aus, daß man nun „sicher sei vor den Fremden, für diesmal wenigstens sei man diese Gesellschaft los.“ (Beifall). Das sei ein nicht zu unterschätzender Vortheil, denn zu den Fremden zählen auch viele abhängige Seelen, die nun frei geworden. Man werde sich zwar nach immer sehr der Haut zu wehren haben, denn mancher der Gegner werde mit den Sozialdemokraten gehen. Der definitive Wahltag werde nahe bevorstehen, lange Vorbereitungen seien daher nicht möglich. Die gegenwärtige Situation sei ja nun zwar zur Zeit noch eine erzwungene, aber eine gewisse Klärung werde doch wohl nun eintreten. Der Redner kam nunmehr auf seine Stellung zur Sozialdemokratie zu sprechen, wobei

sich die Anwesenheit einiger Gegner herausstellte, die jedoch nicht durchzubringen vermochten. Der Redner berührte sodann des Weiteren die kaiserlichen Erlasse, zu deren Durchführung es leinehewegs, wie man es hinstellen wolle, einer Aenderung der bestehenden Gesetze bedürfe. Man werde gewiß bereit sein, die Sache zu fördern, aber unmöglich sei für ihn die Herbeiführung des sozialdemokratischen Staats. Der Redner richtete sodann einen Appell an die unabhängigen, arbeitsamen Bürger zur erneuten Sammlung. Es wäre eine Thorheit, jetzt an den ganzen Sieg verzweifeln zu wollen. Röge der Wahlkreis auch seiner zeigen, daß er eine selbstbewusste klare Majorität besitze. Wir sind fern von der Bosheit der Antisemiten, aber eben so fern von den Träumereien der Sozialdemokraten. (Die sauren Trauben! Red.) Wir treten ein für Gesetz und Freiheit! Das Resultat wurde sodann (es fehlten 2 Bezirke) wie folgt verkündet: Janizewski 19 339, Professor Virchow 17 772, Dr. Jemer 13 782, zerpflikt 551 Stimmen.

Die Konservativen Wähler des 2. Wahlkreises hatten sich im großen Saal der Viktoriabrauerei versammelt, um das Resultat entgegen zu nehmen. Schon lange vor Eröffnung war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß er polizeilich abgesperrt werden mußte. Gegen 7/8 Uhr liefen die Resultate aus den einzelnen Bureaus ein. Der Kreis umfaßt 112 Wahlbezirke und um 8/8 Uhr war das Resultat folgendes: Dr. Jemer 13646, Geh. Rath Virchow 17 634, Sozialdemokrat 18 674, zerpflikt 573 Stimmen. Nach dieser Verkündigung erhielt Dr. Jemer das Wort zu einer Ansprache, die etwa so lautete: Wir sind geschlagen, sogar recht erheblich; wir kommen heute erst an die dritte Stelle. Sollen wir nun aufhören zu kämpfen und die Platte ins Korn werfen? Nein, nun erst recht wollen wir weiter arbeiten. Wir wollen von unseren Gegnern lernen zu agitieren, aber auf anständige Art, ohne diese oder jene Klasse anzuhetzen. Der Tag wird kommen, wo das Volk erkennen wird, daß es nur diejenigen mit uns gut meinen, welche sich um ihren Kaiser scharen. Auf diesen Tag von Jena wird ein Tag von Leipzig, Gravelotte und Sedan folgen. (Kehrerjeses!)

Die Sozialdemokraten des 2. Wahlkreises gedachten zur Feststellung des Wahlergebnisses Versammlungen in der Unionsbrauerei und auf dem Boock abzuhalten. Nur eine der Versammlungen kam zu Stande. Der Saal der Unionsbrauerei blieb dunkel, die Pforte den anstömenden Massen gegenüber geschlossen. Um so dichter wälzten sich nun die Scharen der Boockbrauerei zu, deren beide Säle schon kurz nach 6 Uhr derartig gefüllt waren, daß polizeiliche Abspernung erfolgte. Da immer neue gewaltige Massen anrückten, war die Straße vor der Brauerei bald dicht gefüllt. Im Innern der Säle waren inzwischen die ersten Resultate eingelaufen, welche zunächst in beiden Sälen kundgegeben wurden, wogegen jedoch die überwachende Polizei Einspruch erhob. Als um 1/10 Uhr das Resultat von Tivoli bekannt wurde, ertönte lebhafter Jubel unter der auf der Straße stehenden Menge, die sich alsbald zerstreute. Um 1/10 Uhr war das Resultat von Seiten der Partei wie folgt festgesetzt: Janizewski 20 233, Virchow 18 245, Jemer 14 165 Stimme. Das Resultat rief stürmischen Jubel hervor. Das Eintreten in eine Diskussion wurde abgelehnt.

Die sozialdemokratische Parteileitung hatte den nach der städtischen Wahlgometrie als 4. Wahlkreis bestimmten Stadttheil in eine östliche und eine südliche Hälfte getheilt und jede Hälfte wiederum in 5 Agitationsbezirke getheilt. Der 4. Bezirk im östlichen Theile, die Wahlbezirke 274 bis 290 umfassend, trat im Zentralbureau der östlichen Hälfte, Blumenstraße 38, zuerst mit dem Resultat ein. Es brachte für den sozialdemokratischen Kandidaten 4501 Stimmen, für den freisinnigen 1781, zerpflikt 125, ungültig 35 Stimmen, und wurde mit Jubel begrüßt. Die verschiedensten Betrachtungen knüpften sich daran. Meist liefen sie darauf hinaus, daß sich die Erwartungen für den sozialdemokratischen Kandidaten als richtige erwiesen. Im 301. und 302. Wahlbezirk war die Stimmabgabe der Freisinnigen eine geradezu flaggliche; im erwähnten haben von 693 eingeschriebenen Wählern 338 ihre Stimmen für den Sozialdemokraten und nur 67 für den Freisinnigen, im letztgenannten von 680 eingeschriebenen Wählern 335 ihre Stimmen für den Sozialdemokraten und nur 62 für den freisinnigen Kandidaten abgegeben.

5. Wahlkreis. Die Verkündigung des Wahlergebnisses fand im 5. Wahlkreis für die konservativen Partei im dem Bäckerwirth'schen Lokale, Rosenthalerstraße 4, statt. Einige Minuten nach 8 Uhr wurde vom Major Blume das Resultat verkündet; der Vorsitzende erklärte den ungünstigen Ausfall der Wahl für die konservativen Partei dadurch, daß die Antisemiten von der Partei zurückgetreten und sich der Wahl überhaupt enthalten. Nachdem Herr Blume dem Kandidaten, Herrn Schulz-madermeister Süde, für sein Eintreten in die Wertsche gedankt, ergriff der Letztere das Wort, um darauf hinzuweisen, daß an der großen Niederlage die Zerklüftung der konservativen Partei Schuld sei, eine Zerklüftung die besonders durch das Hinausdrängen der konservativen Agitatoren (Zurufe: Wagner, Stöcker!) zu Tage getreten.

Im alten Schützenhause Linienstraße 4 hatte sich der sozialdemokratische Verein des 5. Wahlkreises versammelt, um die Verkündigung des Wahlergebnisses zu erwarten. Gegen 1/2 Uhr erschien der Kandidat dieser Partei für den Kreis in dem überfüllten Saale, stürmisch von den Anwesenden begrüßt, worauf die Versammlung durch Herrn Bernat eröffnet wurde, der auch den Vorsitz übernahm. Zu einem kurzen Vieserat erhielt das Wort Herr Auerbach, der nach Verkündigung des Wahlergebnisses des 5. Wahlkreises auf den enormen Erfolg hinwies, welchen die internationale Sozialdemokratie aufzuweisen hatte; es fand danach eine Pause statt, während welcher sich das fassliche Geräusch von der Wahl Wildberger's im 3. Wahlkreis verbreitete, was stürmischen Jubel hervorrief. Da inzwischen aus den übrigen Wahlkreisen keine näheren Nachrichten eintrafen, wurde die Versammlung mit stürmischen Hochs auf die Sozialdemokratie geschlossen.

6. Wahlkreis Moabit. Im Stadttheil Moabit waren die Wahllokale nur in den Mittag- und Abendstunden überfüllt. In einzelnen war der Andrang kurz vor 6 Uhr ein so bedeutender, daß nach Schluß des Lokals noch beinahe eine halbe Stunde verstrich, ehe die Stimmen der Erschienenen abgegeben waren. Die Zahl der Wähler in den einzelnen Bezirken bewegte sich zwischen knapp 300 und 2300, und konnte daher in den kleineren das Wahlergebnis bereits um 6/8 Uhr oorkündet werden, während die Feststellung desselben in den letzteren sich bis gegen 9 Uhr hinzog. Im 604. Bezirk z. B., in welchem sich fast lauter neue Häuser befinden, erhielten von 328 abgegebenen Stimmen der Sozialist Liebknecht 288, der Kandidat der Freisinnigen, Dr. Pachnick 51, der Kartell-Kandidat Freiherr v. Liliencron 17, auf den ultramontanen und demokratischen Kandidaten je eine Stimme. Die beiden Letzteren kommen auch in den übrigen Bezirken nicht in Frage. In länger bewohnten Bezirken entfiel die Mehrzahl der Stimmen auf den Kartell-Kandidaten. Im 605. Bezirk war bei der Ermittlung des Wahlergebnisses der Andrang der sozialdemokratischen Wähler so bedeutend, daß der Wahlvorstand vor seinem Tische eine Schranke anbringen lassen mußte.

Das Zentralbureau der Konservativen befand sich im Stuhl in der Invalidenstraße, Ecke Chausseestraße. Hierher sollte das Resultat der Wahl übergeben werden. Auf große Versammlungen hatte die Partei in diesem Kreise verzichtet, weil der Kandidat Herr v. Sillencron in seine Heimat, das Nittergut Sprock, gereist war, um dort seiner Pflicht als Wähler zu genügen. Es fand indessen doch eine Versammlung statt. Die Zusammenstellung der Resultate fand in dem engeren Bureau der Partei statt. Das erste Resultat, welches einlief, kam aus dem 471. Bezirk und lautete verhältnismäßig günstig. Es hatte v. Sillencron 126, Dr. Pachnide 108, Liebknecht 124. Die späteren Resultate zeigten indes bald, daß man auf das erste Resultat keine Hoffnungen, weder für den Freisinn noch für die Konservativen, haben dürfe. Die für die Konservativen besten Bezirke in dem Bereiche des konservativen Bürgervereins der Dranienburger Vorstadt, die bisher stets eine große Majorität für den konservativen Kandidaten gebracht hatten, unterlag diesmal den Sozialdemokraten, so in dem Bezirk 470, wo dieses Mal v. Sillencron 99, Liebknecht 113 Stimmen bekamen. Das Gesamtergebnis lautete: v. Sillencron 1504, Dr. Pachnide 1424, Liebknecht 2354. Zerspplittert 18. Das Resultat aus dem konservativen Bürgerverein der Prenzlauer Vorstadt lautete: v. Sillencron 1297, Dr. Pachnide 1548, Liebknecht 3494, zerspplittert 234.

Der Schlupfwinkel spielte sich im 425. Wahlbezirk, Wahllokal Schönbauer Allee 156, Deutsches Volkstheater, Vorsitzender Herr Bezirksvorsitzer Stellvertreter Engmann, im Beisein einer großen Zuhörerschaft ab. Die abgegebenen Stimmzettel mußten zweimal gezählt werden, da man sich um zwei Stimmen verzählt hatte. Das Resultat war, daß vier Stimmen mehr abgegeben waren, als eingeschriebene Wähler vorhanden waren. Da indessen dadurch an dem Resultate der Wahl, Liebknecht 400, Dr. Pachnide 123, Herr v. Sillencron 124, Herr v. Kehler 2 Stimmen, Nichts geändert wurde, erklärten sich die Anwesenden zufrieden. Große Bewunderung erregten die Stimmen für v. Kehler, dessen Name erst buchstabiert werden mußte, um ihn niederschreiben zu können. — Im Anschluß hieran fand in großen Saale eine Versammlung behufs Verkündung des Wahlergebnisses statt. Der Saal war überfüllt, trotzdem Tische und Stühle aus denselben entfernt worden waren. Bis zum Eintreffen des Wahlergebnisses wurde über die Tagesereignisse diskutiert. Mit Freude wurde das Resultat des 5. Wahlkreises begrüßt, welches den sozialdemokratischen Kandidaten Kaufmann Auerbach, in die Stichwahl bringt mit dem de schweissinnigen Kandidaten Landrath Dr. Baumbach. Doch mit unglücklichem Jubel wurde das Resultat des 6. Wahlkreises aufgenommen, welches Wilhelm Liebknecht wiederum den Sieg sicherte. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße war ein starkes Aufgebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Roß zur Stelle.

Das Wahlkomitee des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises fordert die Listensührer der einzelnen Wahlbezirke, welche bei Verkündung des Wahlergebnisses zugegen waren, auf, am Sonnabend, dem 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei Gröndel, Dresdenerstr. 116, zu erscheinen, um protokolllarisch feststellen zu können, inwieweit die zerspplitterten Stimmen auf Cohn, Burckhardt, Stöcker, Miquel, Hellendorf u. s. w. ohne nähere Angabe des Standes und Wohnorts für gültig erklärt wurden. Das Erscheinen Aller ist unbedingt erforderlich. Im Auftrage des Komitees: C. Dimnick.

Durchaus unzureichend war bei der Wahl am Donnerstag das Wahllokal in der Schönleinstr. 1 im zweiten Wahlkreise. Der Wahlbezirk, einer der größten des Kreises, umfaßt 1845 Wähler. Tausende haben 1250 Wähler etwa ihr Wahlrecht ausgeübt. 900 Wähler aber mußten unsehen, obwohl die ersten von ihnen seit 4 Uhr am Wahllokal angelangt waren. Hineinkommen konnten sie nicht, denn das Wahllokal, das nicht größer ist, wie ein geräumiges Berliner Zimmer, war vom frühen Morgen an überfüllt. So unzureichend sorgt der Magistrat für die Berliner Wähler. Beschwerde ist bei ihm eingelegt, hoffentlich veranlaßt sie ihn, für den Wahlbezirk ein entsprechend geräumiges Wahllokal bis zur Stichwahl zu suchen.

Ein recht böses Nachspiel hatte der Wahlsieg für die Arbeiter der Herren Drittagsgewerkschaften Ab. Wöhlendorf, Sengelstraße 27 und Julius Nelson u. Co., Leipzigerstraße 36. Die Arbeiter genannter Firmen hatten in der Wirterversammlung beschlossen, den Wahltag als Feiertag zu halten. Da sie trotz wiederholter ausländischer Fragen die Erlaubnis zum feiern nicht erhalten konnten, beschloßen sie dennoch ihr Wort zu halten und nicht zu arbeiten. Am Freitag früh durften sie deshalb nicht wieder anfangen. Wir eruchen deshalb alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Rindfleischbranche, jenen Fabriken fern zu bleiben. Der Vorstand des Berliner Wirterversbands.

Der Meister des Hauses Oppelnerstraße 14, Herr Heintz Friedrich Meiser, hat den Schneider Thomas Albinus mit Frau und sechs Kindern wegen einer rüchständigen Mietsforderung in Höhe von 27 Mark plötzlich ermittel. Herr M. hat seine Frau mit vier Kindern vorläufig in dem städtischen Hof untergebracht, während er selbst mit seinem ältesten Sohn eine Schlafstelle in der Dissenbachstr. 37 bei Hoffmann bezogen hat.

Interessante Fälle. In einer hiesigen Klinik für Neurokranken wurde jüngst eine 62jährige Frau den Zuhörern vorgestellt, die wegen ungemüßlicher Sprachstörungen sich veranlaßt sah, die Klinik anzufuchen. Es handelte sich bei ihr um eine sogenannte „anemische Aphasie“, eine Krankheit, die sich hauptsächlich dadurch charakterisiert, daß bei den von ihr befallenen Patienten die Begriffe zwar vorhanden sind, daß aber in Folge Erkrankung eines Abschnitts des Gehirns die Worte dem Gedächtnis entschwunden sind. Daß die Artikulation in der besten Weise funktioniert, daß ergab am besten die Beobachtung, daß die Patientin im Stande war, Sätze welche wie der folgende: „Der Kottbusser Postkutscher puht den Kottbusser Postkutscher“ eine ziemliche Geläufigkeit im Sprechen erfordern, wenn auch langsam, so doch recht deutlich nachzusprechen. Dagegen vermochte sie nicht, als ihr ein Stück Kreide gezeigt wurde, anzugeben, was das sei. Sie wußte, wie das „Berl. Tagbl.“ mittheilt, ganz genau, welche Verwendung der Gegenstand finde, aber das Wort „Kreide“ war ihr entfallen. Solche Erinnerungsaphasien, die namentlich im Greisenalter nicht selten vorkommen und dabei so weit gehen können, daß die Leute die Namen ihrer eigenen Kinder vergessen, können sich auf die verschiedenartigsten Dinge beziehen, und in der Literatur über diesen Gegenstand finden sich interessante Beobachtungen. So berichtet Ehrichson von einem Gesandten in Petersburg, der sämtliche Eigennamen vollständig vergessen hatte und, sobald er bei seinen Besuchen um seinen Namen gefragt wurde, seinen Begleiter bitten mußte: „Um des Himmels willen, sagen Sie mir doch, wie ich heiße.“ — Grabe behandelte einen Patienten, der infolge eines Schlaganfalls die Eigennamen und Substantiva bis auf ihre Anfangsbuchstaben vergessen hatte. Ein zweiter Fall, der einige Tage später in derselben Klinik zur Vorstellung gelangte, betraf ebenfalls Sprachstörungen, doch handelte es sich hierbei nicht um Aphasie, sondern um Paraphasie, bei der die Patienten einzelne Buchstaben oder Worte verwechseln je nach dem Grade der Erkrankung. Ueber die Vorgeschichte des betreffenden Kranken ist zu bemerken, daß er vor einem Jahre von einem Schlaganfall betroffen worden war, wobei er zuerst die Sprache vollständig verloren hatte. Nach und nach besserte sich der Zustand, doch blieb jene Paraphasie zurück. Er ist nicht im Stande, ein vorgelegtes Wort richtig nachzusprechen; so sagte er „Kleide“ statt „Kreide“, „Knache“ statt „Sprache“. Ganz geringe Grade von Paraphasie können wohl auch bei einem sonst gesunden Menschen vorkommen, und jener Professor muß sicher an einer kleinen Paraphasie gelitten haben, als er zur großen

Erweiterung seiner Zuhörer „Mitschlich und Niederlich“ statt Liebig und Mitscherlich zitierte. — Kaufmann erzählt in seinem Werke über Störungen der Sprache von einem Redner, der in einem Toaste bei einem Feste, welches einer gelehrten Gesellschaft zu Ehren gegeben wurde, in allzu raschem Redeflusse das Unglück hatte, statt „fröhliche Festesfreude“, „schliche Freude“ zu sagen. — Mit einer Paraphasie ist auch gewöhnlich eine Paraphrasie verbunden. Die Kranken verwechseln sich und schreiben sinnverwandte oder klangverwandte Wörter. So schrieb unser Patient, aufgefordert „Mutter“ zu schreiben, „Butter“. Ein ergötzliches Beispiel von Paraphrasie durch Wortversetzung erzählt Kaufmann von einem zertretenen Professor, der einem zertretenen Professor, der einem Studenten, welcher seine Vorlesung über anorganische Chemie besucht hatte, folgendes Zeugnis ausstellte: Herr Stud. Schmidt besuchte meine ausgezeichneten Vorträge über Chemie mit anorganischem Fleiße.

Reporter-Phantasie. Unter der sensationellen Epigramme „In der Front wahnwüthig geworden“ macht eine Erzählung die Kunde durch hiesige Blätter, in welcher mit allen Einzelheiten geschildert wird, daß und wie der Oberfeuerwehmann Krause dieser Tage aus dem Depot in der Schönbergerstraße geisteskrank geworden und in die Charité bezw. die Irrenanstalt zu Dalldorf überführt worden sei. Diese ganze Geschichte beruht, wie die „Post“ konstatiert hat, auf Erfindung. Herr Krause, der seit 16 Jahren im Dienste und in verschiedenen Stellungen, besonders als Erzgermeister hervorragend thätig gewesen ist, fühlte sich gegen Weihenachten infolge großer Anstrengungen nervenleidend und begab sich aus eigenem Antriebe in ärztliche Behandlung. Sodann nahm er mit seiner Frau zur vollständigen Erholung einen vierwöchigen Aufenthalt bei Verwandten auf dem Lande. Ganz gesellig und wohl kehrte der Oberfeuerwehmann vor 3 Tagen vom Lande zurück, um seinen Dienst wieder anzunehmen, und war nicht wenig erstaunt, eine derartige Erzählung in Betreff seiner Person in den Zeitungen zu finden. Herr Krause befindet sich nach wie vor in seiner Wohnung im Depot an der Schönbergerstraße und gedenkt gegen die Urheber bezw. Verbreiter der falschen Nachricht entsprechende Schritte zu thun.

Auch die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, der zufolge der Kriminalpolizei eine „sehr inhaltschwere Denunziation“ mit Bezug auf den Weihenachten Raubmord zugegangen sein soll, entbehrt jeder Begründung. An Denunziationen hat es allerdings auch in letzter Zeit nicht gemangelt, aber einen Anhalt zur Ermittlung des Thäters hat bis jetzt keine derselben geboten, und der Kriminalpolizei fehlt noch heute jede Spur, deren Verfolgung irgend welche Aussicht böte. Der Fall wird vorläufig für „hoffnungslos“ gehalten.

Endlich stellt sich auch die Meldung von dem räuberischen Ueberfall auf den Kohlenhändler Heinrich Noak, Heiligegeiststraße 42, als starke Uebertreibung heraus, die allerdings auf den „Neberfallenen“ selbst zurückzuführen sein dürfte. Die Räubergeschichte reduziert sich nämlich auf eine Schlägerei, bei welcher sich einige Personen eines Hausfriedensbruchs schuldig machten. Die Beteiligten wurden zwar verhaftet, aber nach Aufklärung und Feststellung des Thatbestandes bereits wieder entlassen.

Die Staare sind da! Am Donnerstag sind die ersten dieser Frühlingboten in Nummelsburg bemerkt worden. Ein komisches Zusammentreffen ist es, daß die Staare gerade an dem Tage eintrafen, an welchem die prächtige Eisbahn auf dem Nummelsburger See nach längerer Pause wieder eröffnet wurde. Durch den Frost der letzten Nächte hat nämlich das Eis des Sees wieder die erforderliche Stärke und Tragfähigkeit erlangt, so daß die Polizeibehörde die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Bahn an den abgetretenen Stellen geben konnte. Außerhalb der abgetretenen und genehmigten Strecke giebt es jedoch noch sehr viel schwache und gefährliche Stellen, so daß Vorlicht dringend geboten erscheint. Aber auch an den gesicherten Stellen dürfte die Herklichkeit nicht lange dauern, denn wenn erst die Staare kommen, pflegt auch bald der Segelsport den Eisport abzulösen.

Erst vergiftet, dann erhängt und doch noch lebend. Eine Selbstmordaffäre, welche sich Mittwoch früh unter eigenthümlichen Umständen im benachbarten Wilmersdorf abspielte, hat dort allgemeine Aufsehen erregt. Die zwanzigjährige Tochter Klara des Arbeiters G. hatte gegen den Willen ihrer Eltern ein Liebesverhältnis angeknüpft. Dasselbe sollte nun abgebrochen werden. Aus Verzweiflung darüber nahm das Mädchen vor etwa 14 Tagen Gift. Der sofort zu Hilfe gerufene Arzt verordnete schleimig ein Gegenmittel und als die bereits Ohnmächtige wieder zu sich gekommen war, gab er ihr nachdrücklich das Freiwort ihres Beginnes zu verstehen. Seine Warnungen haben jedoch nicht gekräftigt. Das Mädchen hat ein höchst nervöses Temperament und gerieth am Mittwoch früh, weil ihr die Erlaubnis zum Maschenball am Abend vorher verweigert wurde, in solche Erregung, daß sie versuchte, mit einem Messer auf die eigene Mutter einzudringen. Ein älterer Herr, der zufällig dazu kam, rettete durch sein Dazwischentreten die Bedrohte, zog sich dabei aber eine gefährliche Wunde an der Hand zu. Das Mädchen, welches in völlige Raserei gerathen war, versuchte nun in einem Anfälle von förmlicher Wuth, sich aus dem Fenster der drei Treppen hoch gelegenen Wohnung zu stürzen. Mit aller Gewalt sträubte sie sich gegen die Bemühungen der Jhrigen, sie an den Kleidern zurückzuhalten. Da man auf die Dauer der Tobenden nicht Herr werden konnte, holte man den Gendarmen Schmidt herbei. Während dessen hatte man die Wüthende einen Augenblick sich selbst überlassen und gleich hatte dieselbe das Kleinfenster benutzt, um sich mittelst eines Tuches an die Thürhaken aufzuhängen. Der Körper war bereits blau, als man das Mädchen abnahm. Zum Glück gelang es den angestellten Wiederbelebungsversuchen, die rabiate Selbstmörderin dem Tode zu entreißen. Nun machte der Gendarm der wieder zum Leben gekommenen die nachdrücklichsten Vorwürfe. Vielleicht nimmt sie sich jetzt die Mahnungen zu Herzen.

Volksfeindlichkeit. Am 20. d. M. Vormittags machte ein Mädchen in der Wohnung seiner Herrschaft in der unbenaunten Straße 30 den Versuch, sich durch den Genuß von Carbonsäure zu vergiften. Es erlitt dadurch bedeutende innere Verletzungen, so daß es nach der Charité gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit wurde ein Laufbursche vor dem Hause Ritterstr. 82 von einem Bierwagen überfahren und am rechten Oberarm schwer verletzt. — Nachmittags fiel vor dem Hause Wrangelestraße 66 ein 14jähriger Knabe in Folge plötzlichen Anzuges des Herdes von einem Geschäftswagen herab und erlitt einen Bruch des rechten Vorderarmes. Am 20. d. M. und in der Nacht zum 21. d. M. fanden an 12 verschiedenen Orten Brände statt, welche sämmtlich von der Feuerwehr gelöscht wurden.

Gerichts-Beitrag.

Prozess Friedenstein. Den nächsten Punkt der Anklage bilden die Angriffe gegen die Direktion des Wintergartens. Der Angeklagte hat eine Zeitungshändige Inserate für das Etablissement erhalten, die pro Stück mit drei Mark bezahlt wurden. Im Januar v. J. erschien ein Vertreter des Angeklagten Friedenstein beim Direktor Baron und bat um Bestellung eines größeren Inserats für den bereits anderweitig amonizierten großen Wintergarten. Dieser Agent, der sich als Dr. Stöckh vorstellte, wurde abschlägig beschieden und von diesem Zeitpunkte an folgten in vier verschiedenen Nummern von „Neu-Berlin“ Schmähartikel der geschäftlichen Art gegen die Vorstellungen im Wintergarten. Unter Anderem wurde behauptet, daß eine anlässlich des Geburtstages des Kaisers im Wintergarten arrangirte und mit viel Reklame veröffentlichte Festvorstellung eitel Hunsbub gewesen sei, man habe zehn Mark Eintrittsgeld genommen und es sei dafür nur eine Wüste des Kaisers gezeigt worden, die 5 Mark koste. Der Angeklagte behauptet, daß die über den Wintergarten berichteten Thatsachen auf Wahrheit beruhten und die Artikel zum

größten Theile von Landsberger verfaßt seien, was der Angeklagte bestritt. Er habe lediglich von stitlicher Entrüstung über die Größe des Publikums sich leiten lassen.

Zeuge Direktor Baron erklärt zunächst, daß er sich durch Angriffe nicht beleidigt gefühlt habe, er kenne die Artikel von Landsberger und habe kein Verlangen getragen, dieselben zu lesen. Er halte es für zweifellos, daß jene Angriffe nur Antwort auf die Ablehnung wegen des großen Interesses an demselben gewesen seien. Am Kaiser-Geburtstag habe ein Artikel überhört nicht stattgefunden, allerdings würde derselbe Prologs eine Statue des Kaisers vor Augen geführt, aber patriotische Einlage sei nicht zu einer Preisverhöhung des Geldes benutzt worden.

Der nächste Zeuge, Schriftsteller Rubiner, ist mit dem Angeklagten bekannt gewesen. Derselbe schildert Friedenstein einen überaus eifligen Menschen, welcher alle Tummheiten der Zeitung suchte, um sie für sein Blatt zu verwerthen und als einziger Pifantes von Berlin hinzustellen. Er habe auf den Eindruck gemacht, als ob er nicht bloß ungläublich, sondern auch — um sich gelinde auszudrücken — nicht ganz wäre. Friedenstein sei immer sehr empfindlich gewesen, wenn er in einem Theater sah, dann glänzte sein Gesicht, daß er zur „Noblesse“ gehörte. Er habe das Blatt für ein recht albernes und dummes gehalten, aber nicht für ein Revolverblatt. Erst später sei ihm die Sache etwas näher vorgekommen. Landsberger sei ein Journalist, dem nach der Erfahrung und die Routine fehlt und der seinen Ruf durch die aus Bagatellen in guter Form etwas zu machen. — Friedenstein, Dr. Straßmann: Ist dem Zeugen bekannt, daß Friedenstein sich gern als den „kleinen Blumenthal“ aufspielte? — Ja.

Ein eigenartiger Artikel betraf den Journalisten R. in der Friedrichstraße. Anfangs Januar brachte „Neu-Berlin“ eine wöchentlich nach der Kaiserhymne gelegentlich der Kaiserin Kaisers Geburtstag im Opernhause aufgestanden sei und dem Angeklagten Friedenstein zu R. und hat ihn um eine Annonce dies verweigert wurde, sagte der Agent: „Ueberlegen Sie die Sache, so gut man für ein Geschäft schreiben kann, man auch gegen dasselbe schreiben.“ Der Zeuge R. hat dem Manne gesagt, daß dies ja wie eine Drohung klinge, entließ den lästigen Menschen. Bald darauf erschien „Neu-Berlin“ ein Artikel, in welchem vor gewissen Verhältnissen in den Hauptstraßen Berlins gewarnt wurde. In demselben behauptet, daß dieser Artikel auf den Zeugen R. abzielt und eine Folge der Verweigerung der Annonce sei. Der Zeuge selbst erklärt, daß er den herabreisenden Zeugen auf sich bezogen habe, da er nur reale Geschäftsverhältnisse auf sich bezogen habe, daß sich der Zeuge selbst nicht in den Zeugen beziehen sollte. Derselbe sei ihm von dem Angeklagten eingeschickt worden und bezog sich auf solche Juwelen, statt weißer Brillanten gelbe einsehen. — R. hat dem Angeklagten einen Strafantrag wegen Verleumdung zurückgegeben und noch die Frage wegen verunglückter Erpressung zu entscheiden.

Der Theaterdirektor Frisch soll gleichfalls ein literarisches Abschlagung des Angeklagten Fr. Friedenstein. Die unangünstigen Artikel über das Friedrich-Wilhelm-Theater und den Konzertpart sollen erst erschienen sein, als in der Zeitung „Neu-Berlin“ abgelehnt war. Direktor hat kommissarisch ausgefragt, daß ihm ein Abgeordneter der Zeugen Fr., Schriftsteller Ludwig Kreuzer diesbezügliche Vorgetragen, nach deren Ablehnung auf angelegliche Uebeltäter Theater und im Garten aufmerksam gemacht und sich selbst mit den Worten entern habe: „Vielleicht überlegen Sie sich doch.“ Bald darauf seien die abschlägigen Verträge in „Neu-Berlin“ erschienen. Der Zeuge Kreuzer giebt im Wesentlichen die Geschichte der Aufträge des Vorzeugs zu, bestritt aber das, was die Zeuge behauptet, daß die Angeklagten die Zeugen Fr. geäußert wurden, nachdem bereits die meisten der fraglichen Artikel veröffentlicht waren.

Zeuge Rosenfeld, welcher gestern seinen Strafantrag zurückgegeben, läßt sich nochmals anmelden, um zu erklären, wannmehr doch die Bestrafung des Friedenstein erlange, nämlich aus den Zeitungen ersehen, daß Friedenstein sein und sein Geschäft hohle Bemerkungen gemacht, die auf Unwahrigkeit beruhten. — Der Präsident macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß eine nochmalige Stellung des Antrages nicht zulässig sei.

Der Präsident richtet an den Angeklagten Landsberger die Frage, ob Friedenstein ihm die Weisung gegeben habe, etwas Nachtheiliges über solche Unternehmen zu schreiben, Abkommen oder Inserenten von „Neu-Berlin“ waren. Landsberger erwidert, daß er eine diesbezügliche direkte Weisung nicht erhalten habe, ihm habe aber das Gefühl innegekommen, er es nicht thun dürfe.

Dr. Straßmann: Falls dies behauptet werden sollte, wäre ich gezwungen, einen höchst umfangreichen Entlastungsantrag zu stellen. Ich müßte die Vorstände von mindestens drei Aktiengesellschaften und die Inhaber vieler Etablissements nennen, welche beweisen sollten, daß sie unangünstig kritisiert wurden, trotzdem sie ihre Prospekte in „Neu-Berlin“ hatten veröffentlicht.

Einer der letzten Fälle betrifft das „Berliner Tageblatt“, welches Friedenstein angegriffen haben soll, weil ihm Friedenstein ein Inserat für das Etablissement des Wintergartens gegen die Massenabstellungen auf der Bühne. Da er immer achtzig bis hundert Personen auf die Bühne gesprochen Alle so durcheinander, daß man kein Wort verstehen kann. Das habe ich getadelt, weil es den Meinungen nach ist. Ich habe auch getadelt, daß heute ein Schauspieler einen haben und morgen eine Charakterrolle spielen muß. So habe ich gewollt, daß gelobt werde, was zu loben war und habe sogar den Regenten Braun entlassen, weil er unterricht. — Es werden hierauf zwei von der Vertheidigung geladene Schriftsteller vernommen, welche betünden, daß der Angeklagten Landsberger im Anfange seiner Thätigkeit in der Zeitung „Neu-Berlin“ kennen gelernt und mit ihm verkehrt habe. Die Zeugen stellen dem Angeklagten Landsberger ein gutes Zeugnis aus.

Als der Präsident die Sitzung schließen will, stellt der theidiger Dr. Straßmann noch zwei Beweisansprüche, bittet den Verleger des „Berliner Tageblattes“, Herrn R. Rosse, zu laden, welcher bekunden soll, daß keine Abkommen handelt.

Präsident: Das wäre ja aber eine Verleumdung für die Zeitungen. — Vertheidiger: Ich bin mir wohl bewußt, daß die Tragweite meines Antrages klar, aber ich muß ihn im Interesse meiner Klienten stellen. Ferner bitte ich, den Zeugen Straßmann als Sachverständigen darüber zu laden, daß Straßmann, den die Abonnenten von der „Int. Presse“ haben, selbst bei der thätigsten Aufgabe, ein so billiger eine Vermögensbeschädigung nicht vorliegt. Der Gerichtspräsident beider Anträgen statt und vertagte dann die Verhandlung Freitag Morgen 9 Uhr.

Vierter Tag. Nach Eröffnung der Sitzung durch den gerichtsdirektor Brausewetter wird zunächst der Angeklagte des Vertheidigers vorgeladene Zeitungsverleger H. u. d. als Sachverständiger darüber vernommen, ob es gang und gäbe, daß die Zeitungen zu Reklamezwecken ihre Abonnentenzahlen

...als sie wirklich beträgt. Der Sachverständige läßt sich ...
...Es mag hier und da ein solches Verfahren bei ...
...Das Plus kann aber nur in einem gewissen ...
...die letztere fluktuiert im Laufe ...
...da diese Zeitungen monatliche Abonnements haben ...
...die Annahme einer abgerundeten Durchschnittsziffer ist in ...
...nichts Ungewöhnliches. Es mag ja wohl vorkommen, ...
...einige Zeitungen sich diese Durchschnittsziffer etwas ...
...in Großen und Ganzen wird der ...
...aber nur ein geringer und von einer ...
...in Durchschnitt bei den Zeitungen ...
...die Rede sein.

Der gleichfalls als Sachverständiger vernommene Zeitungsbesitzer ...
...gibt den Angeklagten zu, daß bei dem ...
...welcher für die „Internationale Reisezeitung“ berechnet wurde, die betr. Geschäftsleute, welche inserieren ...
...kaum geschädigt worden sind.

Die nach immer fränke Längerin Helene Sonntag ist ...
...kommissarisch vernommen worden. Sie hat ausgesagt, ...
...gegen sie gerichtete Schmähartikel ihr von ihrer Mutter ...
...Erpressungsversuche gegen sie aber nicht gemacht ...
...sind. — Dagegen hat der gleichfalls kommissarisch vernommene ...
...Koncert „Concert de Noblesse“ geschleuderte Schmäh ...
...gar keinen anderen Zweck haben könnte, als den einer ...
...oder Mordthat. Der Schauspieler Tourner hat dem ...
...geschrieben, daß der betr. Artikel von ihm herrühre, aber ...
...allgemein gehalten gewesen sei. Der Angekl. Friedenstern ...
...darauf ganz willkürlich den Namen „Concert de Noblesse“ ...
...gelegt.

Es werden noch einige andere kommissarische Vernehmungen ...
...Der Agent S t o d t s i c h, welcher früher in der Expedition ...
...„Neu-Berlin“, angestellt war und das Inseratenwesen zu ...
...und die Anzeigen zu beschaffen hatte, hat bezüglich der ...
...und welche Stellung ...
...Inferenten gegenüber eingenommen wurde, nichts Ungünstiges ...
...den Angeklagten ausgesagt.

Die Beweisaufnahme ist damit erledigt und es erhält das ...
...Staatsanwalt Assessor R e u ß: Der Betrug gegen den ...
...Düringshofen sei vollständig erwiesen, ebenso sei der ...
...der „Internationalen Reisezeitung“ nicht aus der ...
...zu schaffen. Das inserierende Publikum sei durch falsche ...
...hinichtlich der Auflage der „Reisezeitung“ und hinsichtlich ...
...Tatsachen, wo dieselbe verbreitet sei, getäuscht worden.

Friedenstern sei dafür verantwortlich, denn er habe selbst seine ...
...dabei infiziert, daß sie die Auflage der Zeitung ...
...zu hoch angegeben sollten. Geschädigt sei eigentlich jeder ...
...Inferent und man hätte jeden Einzelnen vernennen können, ...
...jedoch dadurch die Untersuchung sich sehr verschleppert und die ...
...des Angeklagten sich noch über Jahr und Tag ...
...hätte, so habe sich die Auflage darauf beschränkt, einzelne ...
...herauszutreiben. In sieben dieser Fälle beantrage er ...
...Verurteilung, in den übrigen die Freisprechung. Ohne ...
...liege eine Vermögensschädigung der Inferenten vor, ...
...dieselben haben für ihr Geld jedenfalls eine andere Gegen ...
...erwartet, als ihnen gewährt wurde. Was die Zeitung ...
...betrifft, so falle eine ganze Reihe von infamierten ...
...fort, weil die betreffenden Antragsteller unbegreiflicher ...
...den Antrag wieder zurückgezogen haben. In anderen ...
...müsse wegen Verjährung Einstellung des Verfahrens be ...
...werden, in vier andere fallen fort, weil die Grenzen einer ...
...Artikel nicht überschritten worden sind und es bleiben ...
...Friedenstern nur 11, gegen Landsberger 3 Fälle der Verle ...
...über. Das Hauptoperationsfeld des „Ehrenmannes“ ...
...sien die versuchten bzw. vollendeten Erpressungen. ...
...sei, daß nur bei einer verschwindend kleinen Anzahl ...
...direkte Einwirkung des Angeklagten auf bestimmte ...
...nachzuweisen sei, doch gehöre dies nicht zur Anwen ...
...des § 233 des Str.-G.-B., sondern es gebe auch verdeckte ...
...durch welche Leute beunruhigt würden. So dumm ...
...klump hat es Friedenstern nicht angesehen, daß er den ...
...direkt den Revolver auf die Brust setzte, sondern er hat ...
...zu geschicklicher erachtet, den Weg der verdeckten Drohung zu ...
...gehen. Durch Zufassung der Zeitung „Neu-Berlin“ nebst ...
...dieses Blattes schon kannte, einfach der Avis gegeben ...
...: „Wenn Ihr nicht abonniert oder annontiert, so habt Ihr ...
...Unannehmlichkeiten zu erwarten“. Viele der Personen, ...
...diesem Wink verstanden, haben sich durch Abonnieren vor ...
...prohender Ungemach geschützt, andere, welche muthig genug ...
...den Zwang nicht zu beugen, haben die Folgen davon ...
...erfahren, indem sie Gegenstand der besten Schmähartikel ...
...wurden. Dabei hat sich der Angeklagte nicht darauf beschränkt, ...
...Personen zu vernachlässigen, sondern er hat auch dafür ...
...geht, daß durch die schändliche Behandlung von Einzelfällen ...
...ganze Klassen beunruhigt und um so eher bewogen ...
...den Angeklagten Vermögensvortheile zuzuwenden. Einzelne ...
...haben direkt erklärt, daß sie aus Furcht, weiter durch ...
...artikel belästigt zu werden, lieber das Geld für Abonne ...
...sew. Anzeigen hingeben haben und die Thatsache, daß ...
...den allermeisten Fällen die Sudelartikel den betr. Personen ...
...geschickt wurden, lasse gar keinen Zweifel über die ...
...welche den Angeklagten bei der Verdecktheit der ...
...geleitet haben. Friedenstern hält der Staatsanwalt in den ...
...der ihm zur Last fallenden Anklagepunkte, welche der ...
...am Schlusse seiner etwa ¼ Stunden währenden ...
...nächtern und objectiv vorführt, der versuchten bzw. voll ...
...Erpressung für überflüssig. Was das Strafmaß anbetri ...
...bei dem Landsberger zu berücksichtigen, daß derselbe einen guten ...
...macht, anscheinend wahrheitsliebend ist, unerfahren und ...
...hinterher kam und unter dem Einflusse des erfahrenen ...
...und energischen ersten Angeklagten stand. Friedenstern ...
...habe die Tugenden, welche er mit Vorliebe in seinem Blatte ...
...verherrlichte, auch in den Gerichtsfaal übertragen; er habe eine ...
...Zahl von Nichtswürdigkeiten gegen wehrlose Personen ...
...angewandt, indem er gegen dieselben außerordentlich schmutzige ...
...verbreitete, welche er „harmlose“ und humoristische Beiträge zur ...
...erlebung des Berliner Lebens“ angesehen wissen will, ge ...
...ändert hat. Zu berücksichtigen sei ferner, daß Friedenstern ...
...Landsberger sei und daß ihm hier gewährt Gastrecht auf das ...
...schärfste gemüßbraut hat. Aus diesen Gesichtspunkten be ...
...der Staatsanwalt gegen Landsberger 2 Monate G ...
...gegen Friedenstern 3 Jahre Gefängniß ...
...auf gleiche Dauer.

Von den Verteidigern nimmt zunächst Rechtsanwalt Dr. ...
...S t o d t s i c h das Wort, um sich speziell den Betragsfällen zu ...
...Nach der Ansicht des Verteidigers kann man den An ...
...Friedenstern wohl für einen scrofulen und leichtfertigen ...
...halten, aber nicht für einen Verbrecher und Erpresser. ...
...des Falles Düringshofen sei weder eine Täuschung be ...
...noch thatsächlich erfolgt, und wenn Düringshofen jeht ...
...daß die Möbel des Angeklagten das Hauptmotiv ...
...denselben Kredit zu gewähren, so vermische sich seine ...
...tatsache doch mit den Thatsachen. Außerordentlich schwach sei ...
...Anklage bezüglich der „Reisezeitung“ begründet. Zunächst ...
...zu bestreiten, daß der Angeklagte für etwaige Dummstücker ...
...Agenten verantwortlich ist und dann sei gar nicht schä ...
...welche falschen Vorwürfe gegen die Agenten in den einzel ...
...Fällen gemacht haben bzw. ob nur durch diese falschen ...
...Verleumdungen die betreffenden Personen zum Abonniren oder ...
...veranlaßt worden sind. Schließlich fehlt auch jeder ...
...eines Vermögensnachtheils, welcher den Inferenten zu ...
...wäre, denn aus dem sachverständigen Gutachten ergebe ...
...daß die demselben gewährte Gegenleistung durchaus ange ...
...war. Nach allen Richtungen hin sei die Nothwendig ...
...zur Freisprechung von der Anklage des Betruges ge ...

Der zweite Verteidiger Friedenstern's, Rechtsanwalt ...
...Dr. Straßmann, wendet sich zunächst in juristischer Aus ...
...führung gegen die Ansicht des Staatsanwalts über die Anwen ...
...dung des § 233. Es sei nicht zu erkennen, worin der Staats ...
...anwalt die Drohung erblickt, ob in den Artikeln, die erschienen ...
...sind, nachdem Inserate abgelehnt waren, oder in der bloßen An ...
...zeige, o r d n e t i n f e r i r e n w i l l. In ersterem Falle könne von ...
...einer Bedrohung nicht die Rede sein, weil die Drohung der zu ...
...erpressenden Handlung erst nach gefolgt ist. Im zweiten Falle ...
...liegt aus der Drohung vor, weil die Zufassung einer Zeitung ...
...mit der Anforderung zum Abonnement sicher keinen Gewaltakt ...
...darstellt. Und wenn der Staatsanwalt behauptet, daß schon die ...
...Erkenntnis des Blattes ausreiche, um das Vorliegen einer Drohung ...
...zu beweisen, so sei diese Behauptung nicht richtig und auch nicht ...
...erwiesen. Kein einziger Fall sei von der Anklagebehörde vorge ...
...führt worden, wo der Angeklagte mit dem Revolver auf irgend ...
...eine Person losgegangen und verlangt hätte „la bourse ou la ...
...vie.“ Was ist aus der länger als sieben Monate währenden ...
...Untersuchung, aus den 35 Bände füllenden Untersuchungsakten ...
...und aus den mehrtägigen Verhandlungen herausgekommen? Nichts ...
...als einige vage, unbestimmte, für das richterliche Ermessen gar ...
...nicht verwendbare Ansichten einzelner Personen, daß der Ange ...
...klagte Friedenstern doch wohl ein Revolverjournalist sei. Mit ...
...solchen allgemeinen, ganz subjektiven, unter den Händen gerimmen ...
...den Angaben lasse sich nichts anfangen. Bis das unbestimmte ...
...„man“ die Leute sehr beeinflusst, habe der Kommissions ...
...rath Hausmann recht deutlich erwiesen, welcher die volle ...
...Schale seines Hornes auf den Angeklagten entleert hat. Dieser ...
...habe schlandweg gesagt, daß „man“ aus Furcht ...
...vor Verleumdungen den Angeklagten lieber die Inserate ...
...von neuen Gründungen zugewiesen habe und als er nach einer ...
...Prüfung des „man“ gefragt wurde, habe er nur die Auf ...
...firma L. und S. Wolff nennen können und der Bankier Wolf ...
...habe dagegen befunden, daß er weder direkt noch indirekt durch ...
...Drohung zur Hergabe von Inseraten veranlaßt worden sei. Auch ...
...die Persönlichkeit des Angeklagten lasse eine erpresserische Tendenz ...
...der Zeitung gar nicht vermuthen. Der junge Rüdiger habe den ...
...Angeklagten gewiß sehr zutreffend geschildert. Derselbe sei eitel, ...
...anmaßend, eingebildet, hielt sich für einen neuen Lessing und hielt ...
...sich für einen bedeutenden Menschen, wenn er das Regiments ...
...schwert über die Theater schwingen konnte nach dem Motto des ...
...großen Römers: „Sie sollen mich hassen und nicht lieben!“ Der ...
...Angeklagte ist ein Mann mit losem Mund, schneller Feder und ...
...einer ganz pikanten Art zu schreiben; er ist vielleicht schlecht ...
...erzogen und aufgewachsen in verrotten österreichischen Preh ...
...verhältnissen, welche er auf Berlin übertragen wollte. „Pikant, ...
...interessant, rücksichtslos!“ Das war das Programm des Ange ...
...klagten für seine Zeitung, dieses Programm suchte er so durch ...
...zuführen, wie es nach seinen Anschauungen mit journalistischem ...
...Erfolg durchzuführen war. Solche Persönlichkeiten gehen auf Er ...
...pressung nicht aus, dazu ist ein so eitles und anmaßender Mensch ...
...zu unvernünftig und es ist auch nicht anzunehmen, daß zur Erlangung ...
...des so billigen Abonnementspreises von 1 M. vierteljährlich ein ...
...solcher Mann ein derartiges gefährliches Gewerbe betreiben wird. Bei ...
...anderen Fällen dieser Art handelte es sich um ganz andere Personen und ...
...ganz andere Summen. Es ist auch aus der allerersten Um ...
...gebung des Angeklagten, von seinen Angestellten, nichts erwiesen ...
...worden, daß derselbe jemals eine Erpressung selbst versucht oder ...
...angeordnet hat, es ist kein einziger Zeuge aufgetreten, von welchem ...
...Friedenstern irgend einen Vermögensvortheil verlangt hat. Der ...
...Verein ging dann die einzelnen Fälle der Anklage durch und ...
...suchte nachzuweisen, daß kein einziger Fall der Erpressung auf ...
...rechtzuerhalten sei. In zwei Fällen könnte man vielleicht an ...
...nehmen, daß von den Agenten des Blattes eine kleine unberech ...
...tigte PreSSION auf dritte Personen ausgeübt werden sollte, aber ...
...der Zusammenhang dieser Agentenreiche mit Instruktionen des ...
...Angeklagten sei durchaus nicht erwiesen. Uebrig bleibt nur eine ...
...kleine Reihe von Verleumdungen harmloser Art, für die der An ...
...geklagte Friedenstern zu bestrafen sei. Bei der Abmessung der ...
...Strafe, bitte er zu berücksichtigen, daß der Angeklagte seit sieben ...
...Monaten in Untersuchungshaft sitzt und es ihm durch diese Be ...
...schränkung der persönlichen Freiheit nicht möglich geworden ist, ...
...bei den Verleumdungen Schritte zu thun, um auch für sich die Ver ...
...urteilung zu erlangen, welche dem zweiten Angeklagten in so ...
...reichem Maße gewährt worden ist. Und wenn der Staatsanwalt ...
...es gewissermaßen bedauert, daß in einigen der schwersten Fälle ...
...der Strafantrag zurückgenommen worden, so könne er versichern, ...
...daß dies geschehen ist, weil die betreffenden Missethäter ...
...hatten mit dem Schicksale der armen Familie des ...
...Angeklagten Friedenstern, welche unverthuldet dem Hunger ...
...und dem Elend anheimgefallen ist. Ohne Freund, ohne ...
...Familie verlassen und einjam sehr der Angeklagte Friedenstern ...
...seinem weiteren Schicksale entgegen. Er könne nicht dafür schwer ...
...bestraft werden, weil ein junger Journalist sich mit ihm ver ...
...banden, er könne auch erwarten, daß nicht die in Begleit ge ...
...kommenen Fälle als erschwerend gegen ihn in's Gesicht geführt ...
...werden. Er bitte, zu berücksichtigen, daß die einer guten und ...
...nicht unvernünftigen Familie angehörende Frau des Angeklagten ...
...in Wien eine Stelle als Verkäuferin hat annehmen müssen, um ...
...ihre Kinder nicht verhungern zu lassen; er bitte weiter, die lange ...
...Untersuchungshaft und den Umstand zu berücksichtigen, daß der ...
...Angeklagte bereits ausgewiesen ist, sofort nach verübter Strafe ...
...über die Grenze geschickt wird und daher für Deutschland un ...
...schädlich gemacht ist.

Für den Angeklagten Landsberger sprach Rechtsanwalt ...
...Dr. G a b r i e l (Slogau). Derselbe betonte, daß aus der ganzen ...
...Verhandlung nichts hervorgegangen sei, was einen sittlichen Mangel ...
...auf seinen Klienten werfen könnte. Derselbe sei als junger, un ...
...erfahrener Journalist hierher gekommen und habe „Neu-Berlin“ ...
...seineswegs für ein Revolverblatt, sondern für ein pikantes ...
...Journal gehalten, welches sich den geizigen konventionellen ...
...Schaufeln nicht fügen wollte. Ein derartiges Blatt zu begrün ...
...den, lag gewissermaßen im Zuge der Zeit. Die Journalistik ...
...dränge zur „Pikanterie“, es sei dies gewissermaßen ein ...
...„Zug nach Westen“, nach dem Vorbilde des Pariser „Figaro“. ...
...Jedenfalls könne man nicht behaupten, daß Landsberger von ...
...irgend einer bösen Absicht geleitet worden sei, er hatte eine hum ...
...oristische Ader und bei der Abfassung von launigen und witzigen ...
...Artikeln laufe so leicht eine verletzende Aeußerung mit unter, ...
...ohne daß der Verfasser es beabsichtigt habe. In den zwei Fällen ...
...der Verleumdung, die gegen den Angeklagten Landsberger vor ...
...liegen, müsse man ihm außerdem den Schutz des § 193 des ...
...Str.-G.-B. zubilligen, denn er habe mit Recht geglaubt, daß die ...
...angeklagte Verleumdung, jener Sprachlehrer, der sich unberechtigter ...
...Weise den Titel „Professor“ beilegte, und der Inhaber eines ...
...Ringelsteines, in einer Weise Resse machen, welche hinter den ...
...verprochenen Leistungen zurückbliebe. Eine berechtigter Kritik ...
...müsse doch zulässig sein. Im Uebrigen habe der Staatsanwalt ...
...selbst so viele gute Seiten des bisher völlig unbescholtenen An ...
...geklagten Landsberger hervorgehoben, daß es Wunder nehme, wenn ...
...wegen dieser beiden Verleumdungen eine Gefängnißstrafe beantragt ...
...werde. Eine gelinde Geldstrafe müsse, wenn überhaupt ein ver ...
...urtheilendes Erkenntniß gefällt werden sollte, als eine ausreichende ...
...Sühne angesehen werden, in erster Linie beantrage er aber die ...
...Freisprechung des Angeklagten Landsberger.

Da die Angeklagten darauf verzichteten, das Wort zu nehmen, ...
...so schließt der Präsident die Sitzung und soll morgen, Sonnabend, ...
...Mittag 1 Uhr das Urtheil verkündet werden.

Grandenz, 19. Februar. Nächstens wird hier eine Filiale ...
...des „Deutschen Tischler-Verbandes“ errichtet werden; in Verbin ...
...dung mit der hier bestehenden Central-Frauen- und Arbeiter ...
...des Tischler. — Seit Montag streiken hier die Zimmergesellen, ...
...weil die den Meistern gestellte Forderung, einen Mindestlohn von ...
...30 Pf. pro Stunde zu zahlen, nicht erfüllt worden ist; die ...
...Meister wollen höchstens 28 Pf. bewilligen. Die Gesellen fordern ...
...folgendes: einen Maximal-Arbeitstag von 11 Stunden, Ueber ...
...stunden an Arbeitstagen werden mit 10 Pf. Zulage pro Stunde ...
...berechnet; an Sonn- und Feiertagen darf nur gearbeitet werden, ...
...wenn Menschenleben in Gefahr sind, oder wenn der örtliche Ver ...
...kehr gehemmt ist, die Stunde ist dann mit 50 Pf. zu bezahlen; ...
...eine Stunde von der Stadt gelegene Arbeit wird als Landarbeit ...
...anerkannt, hierfür ist ein Zuschuss von täglich 35 Pf. zu gewähren, ...
...ferner ist, wo Eisenbahnanschluss vorhanden ist, alle vierzehn Tage ...
...einmal freie Fahrt hin und zurück zu gewähren; an Zahlungs ...
...oder Ebnungstagen wird eine Stunde früher Feierabend gemacht, ...
...diese Stunde wird aber in die Arbeitszeit mit eingerechnet; an ...
...den heiligen Abenden der hohen Festtage (Ostern, Pfingsten, Weib ...
...achten) dauert die Arbeitszeit bis 5 Uhr ohne Besper, doch sind ...
...die fehlenden zwei Stunden mit zu berechnen; Arbeitsleute dürfen ...
...unter keinen Umständen allein Zimmerarbeiten verrichten; die ...
...Arbeitgeber verpflichten sich endlich, Zimmergesellen, die nicht ...
...Mitglieder des deutschen Zimmerer-Verbandes sind, nicht in Arbeit ...
...zu stellen.

Gewiß keine unbilligen Forderungen! Zur Erklärung diene, ...
...daß die Zimmergesellen hier noch 13 stündige Arbeitszeit gehabt ...
...haben. Die Meister sollen auch die Forderungen sonst sämtlich ...
...bewilligt haben, bis auf die Hauptforderung eines Mindest ...
...Stundenlohnes von 30 Pf. Sie wollen nur 28 Pf. geben. Zugut ...
...ist deshalb fern zu halten.

Verichtigung. In unserem gestrigen Aufruf über den ...
...Streik der Zigarrenmacher muß es heißen statt Reub Reul.

Wahl-Resultate.

(Privatdepechen des „Berliner Volksblatt“.)

Oberhau. Sozialdemokrat 10000. Kartell 7548. Zentrum 3499.

Judenburg. Sozialdemokrat 5369. Deutschfreisinn 542. Kartell 6772. Zentrum 2900.

Erfurt-Schleusingen. Stichwahl zwischen Reishaus (Soz.) und Lucas (Kartell). Meiningen 2. Stichwahl zwischen Reishaus (Soz.) und Witte (Str.).

Mecklenburg-Schwerin. Stichwahl zwischen Schwarz (Soz.) und Böhling (natl.) Schwarz gesichert.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Köln. Wahlbezirk 2. Köln Land. Reuten (Zentrum) gewählt.

Trier. Wahlbez. 6. Ottweiler, St. Wendel, Trhr. von Stumm (Reichsp.) gewählt.

Gumbinnen. Wahlbez. 3. Justerburg, Dobillet (Konf.) gewählt.

Wiesbaden. Wahlbez. 2. Stadt Wiesbaden u. Schend (Str.) gewählt.

Bromberg. Wahlbezirk 3. Stadt und Landkreis Bromberg. Stichwahl zwischen Jahn (konservativ) und Komierowski (Pol.).

Königsberg. Wahlbez. 9. Allenstein Köffel, Radowky (Zentr.) gewählt.

Trier. Wahlbezirk 5. Saarbrücken. Pfähler (natl.) gewählt.

Schleswig-Holstein. Wahlbez. 3. Schleswig. Lorenzen (Str.) gewählt.

Posdam. Wahlbez. 4. Prenzlau-Angermünde v. Medell-Rathow (Konf.) gewählt.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Wahlbez. 5. Rostock u. Stichwahl zwischen v. Bar (Str.) und Kretschmann (Soz.).

Fürstenthum Waldeck. Stichwahl zwischen Wötcher (natl.) und Hochland (Str.).

Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. Stichwahl zwischen Bieschel (Reichspartei) und Bod (Soz.).

Sachsen-Weimar. Wahlbez. 2. Stichwahl zwischen Dr. Jarmenting (Str.) und Geibel (natl.).

Düsseldorf. Wahlbez. 7. Mores, Rees, Reichsgraf von Hoenbroech (Zentr.) gewählt.

Frankfurt a. O. Wahlbez. 3. Suben-Lütbn. Wahl des Prinzen Carolath (Reichsp.) gesichert.

Schleswig-Holstein. Wahlbez. 1. Habersleben, Sonderburg, Johannsen (Dine) gewählt. — Wahlbez. 2. Hensenburg, Apenrade. Stichwahl zwischen Jelsen (natl.) und Wahlte (Soz.).

Niederbayern. Wahlbez. 4. Pfarrkirchen. Haberland (Zentr.) gewählt.

Sachsen-Anhalt. Wahlbez. 1. Altirch. Winterer (Käffer) gewählt. Wahlbez. 9. Straßburg-Land. Dr. North (Käffer) gewählt. Wahlbez. 5. Happpoltsweiler. Dr. Simonis (Käffer) gewählt. Wahlbez. 10. Jagenau, Weisenburg, von Dietrich (Käffer) gewählt. Wahlbez. 15. Saargruben-Saigburg. Adbs Koehly (Käffer) gewählt.

Königreich Sachsen. Wahlbez. 20. Amtsgerichtsbez. Wollenstein, Schoppau. Wehler (Reichsp.) 6549 St., Eust (Soz.) erhielt 6048 St., Langhammer (Str.) 2386 St. Wahlbez. 22. Amtsgerichtsbez. Kirchberg u. Stichwahl zwischen Kurz (Konf.) und Hoffmann (Soz.). — Wahlbez. 4. Amtsgerichtsbez. Dresden, Radeberg u. Klein (Konf.) gewählt.

Großherzogthum Hessen. Wahlbezirk 8. Wingen-Alzey. Damberger (Str.) gewählt. — Wahlbez. 1. Gießen. Stichwahl zwischen Guttlich (Str.) und Bödel (Antifemist). — Wahlbez. 4. Darmstadt-Groß-Oderau. Stichwahl zwischen Dr. Osan (natl.) mit 9227 und Müller (Soz.) mit 8050 St. Mündel (Str.) erhielt 8028 St. — Wahlbezirk 2. Friedberg. Stichwahl zwischen Graf Oriola (nat. lib.) und Guttlich (Str.). — Wahlbezirk 7. Worms. Dr. Marxquarben (nat. lib.) gewählt.

Herzogthum Braunschweig. Wahlbezirk 1. Braunschweig. Stichwahl zwischen Bloß (Soz.) und Orth (natl.). Wahlbez. 2. Helmstedt, Wolfenbüttel. Stichwahl zwischen Kulemann (natl.) und Schrader (Str.).

Minden. Wahlbezirk 1. Minden, Lübbecke. Bod (Konf.) gewählt.

Merseburg. Wahlbezirk 1. Mansfelder, Seckreis u. Leusauer (Reichsp.) gewählt.

Oppeln. Wahlbezirk 3. Groß-Strelitz, Cosel. Dr. Franz (Zentr.) gewählt.

Wiesbaden. Wahlbezirk 4. Weilburg. Mandy (Str.) gewählt.

Marienwerder. Wahlbezirk 6. Konig. v. Volksgüter (Pol.) gewählt.

Oppeln. Wahlbezirk 8. Ratibor. Glogzynski (Zentr.) gewählt. Wahlbezirk 9. Zeeschütz. Klose (Zentr.) gewählt.

Marienwerder. Wahlbezirk 1. Stuhm, Marienwerder. Müller (Reichsp.) gewählt. — Wahlbezirk 5. Angerburg-Böhen v. Staudy (Konf.) gewählt. — Wahlbez. 6. Olesko-Lydz. Steinmann (Konf.) gewählt. — Wahlbez. 7. Senzburg-Ortelsburg. Graf Ribach (Konf.) gewählt. — Wahlbez. 8. Deutsch-Crone. Camp (Reichsp.) gewählt. — Wahlbezirk 4. Thorn-Gulm. Stichwahl zwischen Dommes (natl.) und v. Slaski (Pol.). — Wahlbezirk 3. Grandenz-Strasburg. Stichwahl zwischen Staatsminister von Dobrecht (natl.) und v. Reichard (Pol.).

Gumbinnen. Wahlbez. 4. Stallupönen-Goldap. v. Sperber (Konf.) gewählt.

Großherzogthum Braunschweig. Wahlbez. 3. Holzwinden. Schütte (Str.) gewählt.

Magdeburg. Wahlbez. 1. Salzwedel-Gardolegen. Stief

Soziale Uebersicht.

Leitung! Metallarbeiter! Der Streik bei der Firma Siemens u. Co., Neuenburgerstr. 24, dauert unverändert fort. Wir ersuchen alle Kollegen den Zugut fern zu halten. Sammelstellen sind bei folgenden Kollegen zu haben: Klein, Ritterstr. 15, Litke, Reichenbergerstr. 23, Schmidt, Ritterstr. 112, Bauer, Reinickendorferstr. 49 bei Lenzen.

wahl zwischen Graf v. d. Schulenburg-Beehendorf (kons.) und Neufürst-Konty (skr.)

Großherzogthum Oldenburg. Wahlbez. 1. Oldenburg-Birkenfeld. Stichwahl zwischen Cannecerus (natl.) und Hinge (skr.)

Rassel. Wahlbez. 4. Schwinge-Schmalldalen-Wihenhausen. Stichwahl zwischen Willich (skr.) und v. Christen (kons.)

Wahl. Wahlbez. 6. Kaiserlautern. Miquel mit 18 St. Majorität gewählt.

Neuf. Wurm (Soz.) gewählt.

Hannover. Wahlbez. 10. Hildesheim. Stichwahl zwischen Soyermann (natl.) und v. Hafe (Welfe.)

Herzogthum Anhalt. Wahlbezirk 1. Dessau - Zerbst. Möse-Verlin (natl.) gewählt.

Potsdam. Wahlbez. 8. Westhavelland. Stichwahl zwischen Cwaid (Soz.) und Mider (skr.)

Herzogthum Anhalt. Wahlbezirk 2. Bernburg-Ballenstedt. Stichwahl zwischen Dechelhauser (natl.) und Grelling-Verlin (skr.)

Minden. Wahlbezirk 3. Bielefeld-Biedenbrück. Stichwahl zwischen Grevs (Zentr.) mit 5534 und Singer (Soz.) mit 4683 Stimmen. v. Dittfurth erhielt 4000, v. Hammerstein 3233, Kistler (skr.) 1723 Stimmen.

Hildesheim. Wahlbezirk 3. Solingen. Schumacher (Soz.) gewählt mit 9888 Stimmen; es erhielten Reichensperger (Zentr.) 3090 Stimmen, v. Forderbeck (skr.) 632 Stimmen und v. Gynra (natl.) 554 Stimmen.

Veranstaltungen.

Altenheim: Deutsche Gattlerverein (Mittelschule Berlin). Sonnabend, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Becker, Alte Jakobstraße 22, Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsliches. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten.

Lehrer in der Kaiserstr. Sonnabend, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, Vorabendkammer in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 22.

Verlin der Moselstädter Berlin. Sonnabend, den 22. Februar: Große Wiener Musikabend im großen Saale der Kaiserstr. Friedrichstr. 17. Abends 8 Uhr, sind bei den Komitès und Vorstandsmitgliedern zu haben. - Sonntag, den 23. Februar, Versammlung im „Weddingpark“ Müllerstr. 178. Tagesordnung: 1. Vorlesung aus: „Der nationalökonomische Kampf“. 2. Verschiedenes und Fragelasten. Um zahlreiches Betheiligung wird ersucht. Der Arbeitnachweis befindet sich bei Herrn W. Kilde, Festschule 2, 2 Tr.

Elstner-Verlin. Sonnabend, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, Rotb. Saal, Mittelstr. 11, Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Wiener Musikabend. 2. Beschlüsse über ein zunächst stiftendes Vergnügen zum Fellen eines andauernden, noch trankten Mittelbeides.

Genossenschaft der Kranken- und Sterbefälle der Gutarbeiter und verwandten Berufsgenossen Verlin und Umgegend (Sieg. Hiltke) es Sonntag, den 23. Februar, Vormittags 10 Uhr, in Fester's Restaurant, Wilmstraße 11. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1899 und Erteilung der Rechenschaft. 2. Antrag des Vorstandes, behufs Uebertritt der Kranken- und Sterbefälle der Gutarbeiter (G. H.) zu Wilmstraße. 3. Diskussion. 4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 5. Verschiedenes und Fragelasten.

Freie Vereinigung der Schneider Berlin. Sonntag, den 23. Februar: Gedächtnisfeier der Verlin, Alte Jakobstr. 83. Die Mitglieder, Kollegen und Freunde sind mit ihren Familien willkommen. Bezüglich der Versammlung am Dienstag, den 25. Februar, siehe näheres am Sonntag im „Berliner Volksblatt“.

Die Genossenschaft für Sabakarbeiter! Am Sonntag, den 23. d. Mts., findet in Fester's Restaurant eine Delegirten-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Ueberwachungs-Kommission. 2. Die Arbeitseinstellung in der Fabrik Hartmann. 3. Verschiedenes. Wir ersuchen, daß zu dieser Versammlung alle Arbeiter in und um Verlin odestreten sind. Die Ueberwachungs-Kommission.

Lehrer in der Kaiserstr. Montag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, Versammlung im Hiltke'schen Saal, Wilmstraße 11-12, im kleinen Saal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Schirbel über „Das Alter und Jugendbeschwerden“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl einer Kommission für nationale Erhebungen. 5. Verschiedenes.

Lehrer in der Kaiserstr. am Montag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, im Sager's Lokal, Grüner Weg 29. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Gedow über „Ueberbevölkerung“, Verschiedenes. Fragelasten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Unsere allverehrten Parteigenossen und Freunde, den Streikern für Recht und Wahrheit, den Führern aller Arbeiter, den Herren **Bebel und Grillenberger** senden zu ihrem Wiegenfeste die besten Glückwünsche Berlin, den 22. Februar 1899. 1473 Die Genossen des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Achtung!

Die Genossen, welche am Tage der Wahl im **Teltow-Perschkow-Storkower Reichstags-Wahlkreis** gehalten haben, mögen sich behufs Abrechnung am Montag, den 24. Februar, Abends, in der Kaiserstr. 19 bei Niemeischel, im „Lustigen Stiefel“, melden.

Das Zentral-Wahlkomitee. J. A. Wielenz.

Achtung!

Wer da helfen will, daß nach und nach in der Hut-Industrie ohne Streik der Achtstunden-Arbeitslag eingeführt wird; wer da wünscht, daß den Arbeitern dieser Industrie gerechter Lohn werde; wer da wünscht, daß Kaufmann, welche elend auf der Straße verkommen, Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, der laufe in Zukunft nur noch Güte, welche mit der Arbeiter-Kontrollmarke versehen sind.



Solidarität! Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schmelzblech tragen, bieten Garantie, daß den Berufsleuten gerechter Lohn wurde! **Der Kauf nur Güte mit dieser Marke!**

Vereinigung der Drechsler Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin I. Sonntag, den 23. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr, Annenstraße 10: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag und Diskussion über Produktion und Konsumtion. Referent Herr Bruns. 3. Ist es möglich, in der Baubranche in einen sofortigen Streik einzutreten. 4. Beratung über das Rechtschutz-Reglement. 5. Verschiedenes und Fragelasten. Die Kollegen der Baubranche werden eingeladen. 1498

Zum Abonnement auf das „Berl. Volksblatt“ und pünktl. Lieferung desselben empfiehlt sich die Leitungsspedition v. **W. H. Schäfer**, Reichensbergerstr. 72, Quergeb. 4 Tr.; Verkaufsstelle: **Shalikerstr. 43.** [1472] **Dr. Vereinszimmer zu vergeben im Restaurant „Zum rothen Zahn“**, Langestr. 102. [1484]

Friedenan. Kur-Haus. Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 4 Uhr: **Großes Sektier-Fest** mit Konzert und Tanz. [1461] **Grünthalerstrasse 67 II. Wohnungen,** gesund und billig, Parterrewohnung, in welcher bisher eine Restaurations-Abtheilung betrieben worden, zu vermieten. 1389

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verweigert sich aber gleichmäßig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

Ich wollte mir erlauben, anlässlich der stattgefundenen Wahl auf einzelne Mängel aufmerksam zu machen. Bei der gezeigten Wahl waren die Kontrolllisten in zwei Exemplaren ausgefertigt, um es dadurch besser zu ermöglichen, die sämmtlichen Wähler herauszuziehen und ihrer Pflicht zuzuführen. Dieses letztere war nun zum Theil unmöglich gemacht durch den großen Andrang, der fast ununterbrochen andauerte und den beiden bei den Listen Beschäftigten nicht die Zeit ließ, auch die Aufforderungen auszusprechen, wenigstens wie ich schon anführte, nur zum Theil. Wären die Listen dagegen nur in einem Exemplar und dieses getheilt gewesen, so wäre es für die damit Beauftragten eine Kleinigkeit gewesen, den in dieser Beziehung an sie gestellten Anforderungen genügen zu können; zur Erleichterung könnte dann noch dienen, daß einer allenfalls die Liste führte und der andere die Aufforderungen ausschreibt. Wäre dies gestern gemacht worden, hätten wir vielleicht ein noch besseres Resultat erreichen können. Ich führe das an, um für die kommenden Stichwahlen, wo die Kräfte ja noch weit mehr angepannt werden müssen, wenigstens darauf hinzuweisen, daß es auch zur Möglichkeit wird, jeden Säumigen an seine Pflicht zu erinnern.

Außerdem habe ich noch etwas anzusehen inbetreff der Amtsführung der Herren Wahlvorsteher. Ich denke doch, daß mit diesem Amt nur solche Leute betraut werden, welche mit der Durchführung vertraut sind. Dieses scheint jedoch bei dem Wahlvorsteher des 109. Bezirks in der Gemeindefschule Stalischerstraße 55, Herrn Dämmel, nicht der Fall gewesen zu sein. Wir, die wir dort zu thun hatten, befanden uns gleich zu Anfang mit genanntem Herrn auf dem Kriegsfuß. Nachdem die Wahlhandlung eröffnet, mußte erst auf meine Intervention die Urne verschlossen werden; dann als Wähler anrückten, verlangte der Herr Wahlvorsteher von jedem ohne Ausnahme Legitimation und jagt zum Ueberfluß noch nach dem Alter, wodurch die Wahlhandlung derartig verzögert wurde, daß allgemeine Enttäuschung entstand. Noch dazu mußten noch einmal die Urnen umkehren und erst Legitimation beschaffen. Auf mein Vorhalten erwiderte der Herr: „Mit Ihnen habe ich überhaupt nicht zu diskutieren. Wenn Sie nicht ruhig sind, machen Sie, daß Sie herauskommen.“ Dasselbe war der Fall, als die Urne durch einen Papierbogen bedeckt wurde, wodurch das Hineinschauen der Wähler den Blicken der Wähler entzogen wurde. Von einem lauten, deutlichen Verlesen der Namen der Wähler war überhaupt nichts zu merken, und wir waren gezwungen, die Wähler zu uns heranzurufen, um nur eine Kontrolle zu ermöglichen.

Öffentlich dient das Angeführte dazu, falls wir eine Wiederholung des gezeigten Tages zu gewärtigen haben, daß die Personen, welche ein Vorsteheramt zu bekleiden haben, besser instruiert werden, als es hier der Fall zu sein scheint. Hochachtungsvoll S. W.

Neueste Nachrichten.

Urtheil der Presse über den Ausfall der Wahlen. Die deutschfreisinnige „Post“ urtheilt: „Die hervorragenden Merkmale der Berliner Wahlen kennzeichnen den Wahlausfall im Reich überhaupt. Allenhalben zeigt sich ein erheblicher Niedergang des Kartells, allenthalben ein mächtiges Anwachsen der Sozialdemokratie. Die Herrschaft ist vorüber, ihre Mehrheit im Reichstags ist dahin.“

Die nationalliberale „Nat.-Ztg.“ sagt: 20 Sozialdemokraten gewählt, darunter 19 neu gewählt. 33 Sozialdemokraten in der Stichwahl — dies ist neben der Beilegung der Kartellmehrheit die Signatur des bisher bekannten Ergebnisses. Was nach unserer Meinung zunächst danach wiederholen wir: Zusammenschluß aller liberalen Parteien für die Stichwahl gegen die Sozialdemokratie. Wir nehmen keine Rücksicht auf die Partei, aus der wir sind; wir sind der Meinung, daß in dieser Hinsicht sozialliberale für Kartelle stimmen müssen und ungetrieben. Das Wahlergebnis muß, wenn es vollständig vorliegen wird, vollständig noch zu mancherlei Erwägungen Anlaß geben, die nicht zu verschweigen gedenken. Für den Augenblick kommt Alles darauf an, dem aufsteigenden Heere der Sozialdemokratie das Bürgerthum geschlossen in den Stichwahlen entgegenzustellen, damit sich in den sozialistisch erregten deutschen Arbeiterbevölkerung nicht die Ueberzeugung verbreite, bestehende Gesellschaftsordnung sei schon zu einer leichteren für sie geworden. Aus Breslau wird berichtet, daß dort die die Kartellparteien beschlossen haben, in der Stichwahl in einen dortigen Wahlkreise für den deutschfreisinnigen Kandidaten zu stimmen, ohne auch nur für den anderen Sozialdemokraten abzuwarten. Wir hoffen, daß überall die Wähler dem Gedanken der gemeinsamen Abwehr der Sozialdemokratie den Stichwahlen anschließen werden.“

Dieselbe Hoffnung hegt die freikonservative „Post“: „So wird das rasche und erfolgreiche Vordringen der Sozialdemokraten ohne Zweifel dazu dienen, zahlreiche bisher in allen ausgefahrenen Parteileisten laufende Elemente aufzuheben und die trotz des Wahlkartells diesmal widerwärtiger hervorgetretene Zersplitterung der Ordnungsparteien zu beilegen.“ Die ultramontane „Germania“ meint: „Niedergang der Regierungsparteien und Steigen der Sozialdemokratie wird fort und fort die Signatur der Entwicklung des deutschen Volkslebens und insofern davon der Wahlen sein, wir nicht endlich statt des Opportunismus ein grundrührendes politische und statt des offenen oder opportunistischen Chelsterthums eine ernste fruchtbare soziale Gesetzgebung erleben.“

Wahlkreis Teltow-Perschkow-Storkow-Charlottenburg. Die Genossen von Verlin werden hiermit ersucht, den nächsten Sonntag dazu zu beizugehen, in dem Kreis so viel wie möglich zu agitieren, da die Stichwahl um uns eine Agitation unmöglich zu machen, was schon am Freitag, den 28. d. M. stattfindet.

Genossen, welche gewillt zu helfen, mögen sich zettel aus dem Lokale des Herrn Niemeischel, Kaiserstr. 19 (Lustiger Stiefel) abzuholen. Das Wahl-

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Einstellung des Lesers. Antwort wird nicht ertheilt. **N. W. 10.** Wenn wegen der vom Manne geschickten gerichtlichen Gegenstände gepöndelt werden, welche der thumsanspruch interveniren. **G. H.** Schreiben Sie an das Leipziger Postamt, gericht. Sie beantragen, daß hiesige Amtsgericht um eines Termins zur Uebergabe des Sparrasfenbuchs und Lastungsvertheilung für den Vormund zu ersuchen.

Dem Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht **A. Sebel** zu seinem heutigen Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch!!! 1481 Die Modellstecher Schwarzkopff's.

Goldschmiede! Am 20. Februar verstarb unser Mitglied, der Silberdrücker **Herr Eduard Gedow.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Thomas-Richthofes, Brüder Chaussee, aus statt. Im Auftrage: L. Henning, Rentant.

Da am 20. Februar 1899, in der Schirmstoffabrik des Herrn Strieder Leipzig, Marktstr. 8, ein allgemeiner Streik ausgebrochen ist, so möchten wir alle Kollegen ersuchen, den **Zug nach Leipzig fernzuhalten.** Das Streikkomitee.

Fachverein der Lederarbeiter zc. Dienstag, den 25. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, findet ausnahmsweise eine Versammlung Oranienstr. 180, statt. Tagesordnung: Vortrag des Stadt. Fr. H. Zubeil über: „Arbeiterkrankheiten.“ Berichterstattung über den Erfolg der Offenbacher Reise u. s. w. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. Der unentgeltliche **Arbeitsnachweis** des Vereins, bei Sperling, Louisenufer 22 (Oranienplatz), befindlich, wird hiermit allen Interessenten in empfehlende Erinnerung gebracht. 1481 Der Vorstand.

Verein der Sattler und Fachgenossen. Dienstag, den 25. Febr., Abds. 8 1/2 Uhr, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vorlesung über die wirtschaftlichen Umwälzungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. 1478

Brenn. Lotterie-Antheilloose offer. 1. Klasse 1/5 5 M. 25 Pf., 1/10 2,50 M., 1/20 1,25 M., 1/40 75 Pf., Alle 4 Klassen 1/4 26 M., 1/10 13 M., 1/20 6 1/2 M., 1/40 3 1/4 M. 1433 **S. Labandter**, ältestes Lotteriegesch., Verlin, Johannstr. 6. Begr. 1800.

Berein zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und verwandten Berufsgeuossen. Montag, den 24. Februar, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, vom Weihnachtsvergügen abzurednen. Der Eintritt zur „Urania“ findet Sonntag, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr statt. 1479 Neue Mitglieder werden aufgenommen. **Der Vorstand.**

Große Versammlung der Militär-Schneider am Sonnabend, den 22. Febr., Vorm. 10 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28. [1477] **Freie Vereinigung der im Vergolder- u. Gewerbe beschäftigten Arbeiterinnen Verlin.** Montag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, in Schaffer's Lokal, Inselstraße 10: **Große Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über: „Frauen-Emancipation.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen. Wir machen speziell die Arbeiterinnen aller Branchen auf die Tagesordnung aufmerksam und bitten um rege Betheiligung. 1493 **Der Vorstand.**

Fachverein sämmtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigter Arbeiter. Montag, den 24. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in Sager's Lokal, Grüner Weg 29: **Versammlung.** Tagesordnung: Vortrag des Herrn G. H. Schir über: „Ueberbevölkerung.“ Verschiedenes und Fragelasten. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Gophabezüge-Reste, 3 1/2-15 Meter, unterm Kostenpreis. Fabriklager Zimmerstrasse 86, S. prt. 1491

Zentral-Kranken- u. Stenografenverein der Tischler u. i. v. Oertliche Verwaltung. Den Mitgliedern zur Nachricht: Die Zahlstelle Gubenerstraße 107, des Herrn Zentler verlegt ist. Die Beiträge werden jeden Abend, Abends von 8-10 Uhr, entnommen. **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeiner Deutscher Sattler-Verein (Mitgliedschaft Verlin) Sonnabend, den 22. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Alte Jakobstr. 83: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. **Der Vorstand.**

Fachverein der Albnarbeiter Montag, den 24. Februar, Vorm. 10 Uhr, in Schaffer's Lokal, Inselstraße 10: **Versammlung.** Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über: „Frauen-Emancipation.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen. Wir machen speziell die Arbeiterinnen aller Branchen auf die Tagesordnung aufmerksam und bitten um rege Betheiligung. 1493 **Der Vorstand.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren Ganzc Ausstattungen empfangen. **Moritz Gläser,** 167. Reichenberger-Strasse. Fedl. Schlafst. Freund, Weidingerstr.

Arbeitsmarkt. Tüchtige Schlossergeuossen, ständig auf Gitter, sowie mehrere finden Arbeit bei Platner u. Briegerstr. Nr. 7. **Gravurlehri v. Gravirant.** Tücht. Tischlergef. auf gute verl. Henschel, Friedenstr. 91. **Sattler auf Patronentaschen** verl. Henschel, Friedenstr. 91. **A. Lerch,** 91.